CHV
aktuell
NR. 92 | NOVEMBER 2026

CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN

Gemeinsam Zukunft gestalten

Hospizidee in der Mitte der Gesellschaft

Karina Jais im Gespräch mit Jenny Bridts und Gregor Sattelberger

Das *Christophorus-Zentrum*: ein offenes Haus für die Hospizarbeit in München

Von Dr. Nora Gaupp und Kerstin Hummel

Aller guten Dinge sind fünf: Was trägt zum Gelingen organisationaler Veränderung bei?

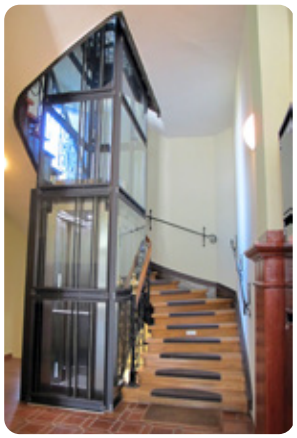
Von Dr. Veronika Sweet

Aufzugsdienst München | AufzugsBau München

Mit Jahrzehnte langer Erfahrung planen und bauen wir moderne Aufzugsanlagen.

Unsere Aufzugsspezialisten warten und reparieren alle gängigen Fabrikate unserer Kunden in der Metropolregion München.

Wir sind konzernunabhängig und Ausbildungsbetrieb für Mechatronik.



www.aufzugsdienst.de ☎ 089/317 84 00 www.aufzugsbau-muenchen.de

Ein geliebter Mensch ist gestorben?

AETAS – Trauerkultur ist Lebenskultur

Ihr Wegbegleiter seit 25 Jahren! www.aetas.de

- Bestattungen
- Trauerbegleitung
- Vorsorge

089-159276-0

Baldurstr. 39 · 80638 München

AETAS
Lebens- und Trauerkultur

Sehr geehrte Mitglieder,

wie gut es tut, Kontinuität zu spüren und einen roten Faden erkennen zu können, kennt jeder von uns. Gerade in einer Zeit, in der sich das Tempo der Ereignisse exponentiell zu erhöhen scheint und gesellschaftliche und politische Entwicklungen uns Menschen fordern, manchmal auch überfordern. In der vorletzten Ausgabe der *CHV aktuell* haben wir über 40 Jahre Hospizarbeit im *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* berichtet. Tatsache ist, dass wir alle eines Tages sterben – und damit bleibt die große beständige Aufgabe von Hospizarbeit und Palliativversorgung, nämlich Menschen am Ende ihres Lebens gut zu begleiten.

Im Laufe seines Bestehens hatte der *CHV* immer „die Nase im Wind". Der *CHV* hat fachliche Innovationen geboren, neue Ideen ausprobiert und ist Risiken eingegangen. Unsere Idee von einem offenen Hospizhaus, einem Angebot für alle Menschen, die sich mit einer schweren Krankheit oder dem nahenden Tod konfrontiert sehen, aber noch nicht unter die strengen Kriterien einer stationären Hospizversorgung fallen, dieser Idee haben wir uns in den vergangenen Jahren mit dem Konzept des *Christophorus-Zentrums* Schritt für Schritt genähert. In der Idee eines offenen Hauses für die Hospizarbeit als Teil der kommunalen Grundversorgung liegt meiner Ansicht nach die Chance für eine wichtige und notwendige Weiterentwicklung der *„end of life care"* in München.

„Für Wunder muss man beten, für Veränderungen aber arbeiten!", sagte einst Thomas von Aquin, der vor 800 Jahren geborene italienische Philosoph und Theologe. Wir haben gebetet, unsere Gebete wurden erhört, an den Veränderungen arbeiten wir und hoffen auf Realisierung.

Liebe Mitglieder, Förderer und Unterstützer, bleiben Sie alle uns gewogen und unterstützen Sie uns weiterhin auf unserem Weg.

Es grüßt Sie herzlich im Namen des *CHV*-Aufsichtsrats
Ihre Renate Salzmann-Zöbeley
Vorsitzende des Aufsichtsrats

Foto: Maria Austen

Leben heißt, sich verändern, heißt wachsen und vergehen, heißt sich gewöhnen und verändern. Leben ist immer Wandlung, niemals Stehenbleiben. In diesem Heft geht es um die konkreten Veränderungen, die der *CHV* in den letzten Jahren angestoßen und nun konkret geplant hat. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die genauere Planung, die Hintergründe und konkreten Partner für die Umsetzung vorzustellen, ist uns ein Anliegen. Natürlich sind damit viele Herausforderungen verbunden, nicht zuletzt und vor allem die der finanziellen Möglichkeiten. Es wird alle brauchen, die etwas zur Umsetzung beitragen können. Uns und Sie alle!

In diesem Heft finden Sie neben grundsätzlichen Überlegungen zu Veränderungsprozessen also die Vorstellung der Planung des *Christophorus-Zentrums* in München-Neuperlach, aber auch Einblicke in Erfahrungen von Ehrenamtlichen. Die Begleitung von Veränderungen ist ihr „Geschäft", ihr Alltag! Verpassen Sie auch nicht die Buchbesprechungen, deren Themen wichtige Beigaben für derartige Prozesse enthalten: Heiterkeit und den Umgang mit dem Zeitgefühl.

Nicht zu kurz darf auch kommen, dass der *CHV* seit 25 Jahren stationäre Hospizarbeit in und für die Stadt München erbringt. Wir gratulieren nicht zuletzt all unseren so engagierten und wertvollen Mitarbeitenden, die das *Christophorus Hospiz* mit Leben erfüllen. Außerdem lesen Sie Hintergründe zum 5-jährigen Bestehen des Hospiz-Podcasts *Sterbewelten*.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre – verbunden mit einer Portion Neugier und Vorfreude auf das, was kommt!

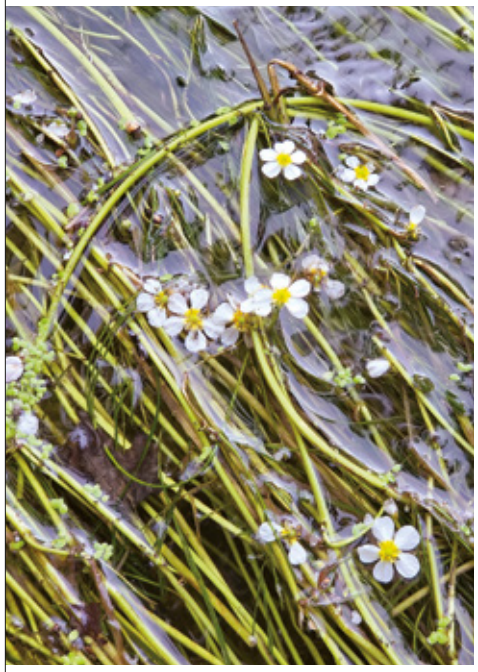


Foto: Inge Scheller

Liebe Leserinnen und Leser des *CHV aktuell*,

wir bieten Ihnen auch die Möglichkeit, unsere Mitgliederzeitschrift, statt der Printversion, **online** zu lesen. Sollten Sie Interesse haben, *CHV aktuell* künftig online zu beziehen, schicken Sie uns bitte eine Mail an **info@chv.org** oder rufen Sie einfach an unter: **089 / 13 07 87-31**

Dem *CHV* ist eine wertschätzende und inklusive Sprache wichtig, d. h. eine Sprache, die sich an alle Menschen wendet. Der *CHV* lehnt jeden Sprachgebrauch ab, der Menschen beispielsweise aufgrund ihres Alters, ihrer Behinderung, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung, ihres sozialen Status, ihrer geschlechtlichen Identität, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer individuellen Lebensrealitäten diskriminiert. Die Wahl der sprachlichen Mittel liegt zunächst bei den Autorinnen und Autoren.

Inhalt

3
Editorial

6
Hospizidee in der Mitte der Gesellschaft
Karina Jais im Gespräch mit Jenny Bridts und Gregor Sattelberger

8
Das *Christophorus-Zentrum*: ein offenes Haus für die Hospizarbeit in München
Von Dr. Nora Gaupp und Kerstin Hummel

11
Die mehr und die weniger sichtbaren Schritte – auf dem Weg zum zweiten Standort
Von Dr. Nora Gaupp und Kerstin Hummel

14
Aller guten Dinge sind fünf: Was trägt zum Gelingen organisationaler Veränderung bei?
Von Dr. Veronika Sweet

17
Der letzte Umzug
Von Ingrid Pfuner

19
Nichts bleibt wie es ist – Leben lernen im Hospiz
Von Sabine Storm

BUCHBESPRECHUNGEN

21
Axel Hacke: *Über die Heiterkeit in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wichtig uns der Ernst des Lebens sein sollte*

23
Gabriele von Arnim:
Abschied leben – Tagebuch eines Zeitgefühls

25
„Ich möchte Hospizhelferin werden!"
Von Inga Pudenz

29
25 Jahre stationäre Hospizarbeit in München – der *CHV* feiert Jubiläum
Von Kerstin Hummel und Sepp Raischl

32
Der Hospiz-Podcast *Sterbewelten*
Nelleke Jakob im Gespräch mit Stephanie Wossilus

RUBRIKEN

26
Neubeginn

34
Aus dem Verein

37
Spenden, Stiften und Fördern

40
Termine und Veranstaltungen

46
Impressum

Hospizidee in der Mitte der Gesellschaft

Karina Jais, Hospizhelferin, ehrenamtliches Redaktionsmitglied, spricht mit Jenny Bridts, Leiterin des stationären Hospizes, und Gregor Sattelberger, Leiter des ambulanten Hospiz- und Palliative Care-Teams, über die Idee hinter dem zweiten Standort.

Karina Jais: Der *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* ist fest in der Effnerstraße verwurzelt, wo er sein stationäres Hospiz betreibt. Bedeutet die Entscheidung für einen zweiten Standort nun einen Wandel für den *CHV*?

Gregor Sattelberger: Der *CHV* hat schon immer im Wandel gelebt, Stillstand gab es nie. Wir fingen an mit einem ambulanten Bereich, es folgte das stationäre Hospiz. Der Palliativ-Geriatrische Dienst kam dazu, anschließend die Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV), der Dienst für Menschen mit Behinderung und das Tagesangebot *Tandem*.

Eine breite Aufstellung. Was steckt nun hinter dem zweiten Standort?

Sattelberger: Das *Christophorus-Zentrum*, so heißt die neue Einrichtung, trägt das Thema Sterben weiter in die Gesellschaft hinein. Es ermöglicht uns, Menschen mit lebensverkürzenden Krankheiten schon ab der Diagnose zur Seite zu stehen. Zuerst mit Beratung, für Betroffene und Angehörige, später mit dem Tagesangebot *Tandem*.

Jenny Bridts: Manche Menschen kommen mit großer Scheu ins *Tandem*. Dort bauen sie dann spürbar Ängste ab und öffnen sich auch für andere Angebote von uns.

Was ist die größte Neuerung im *Christophorus-Zentrum*?

Sattelberger: Ein Tageshospiz. Der Plan dazu ist über Jahre gereift, unter anderem durch Eindrücke aus Tageshospizen in Salzburg und London, wo gute Erfahrungen gesammelt wurden. In Deutschland sind Tageshospize selten.

Wie unterscheidet sich ein Tageshospiz vom Tagesangebot *Tandem*?

Sattelberger: *Tandem* setzt bei Menschen an, die noch in Therapie sind, sich aber schon austauschen und begleiten lassen möchten. Das Tageshospiz richtet sich an Menschen, die analog zum stationären Hospiz bestimmte Kriterien erfüllen müssen und näher am Lebensende stehen.

Das stationäre Hospiz bleibt in der Effnerstraße und alle anderen Angebote ziehen nach Neuperlach?

Bridts: So ist es. Wir arbeiten schon jetzt an zwei Standorten, die Mitarbeitenden unseres ambulanten Bereichs aus der Englschalkinger Straße ziehen ebenfalls in das neue Zentrum.

Sattelberger: Wir möchten in München-Neuperlach neben dem *CHV* weiteren Anbietern Raum geben, etwa für Gymnastik- oder Selbsthilfegruppen.

Wird es trotz verschiedener Standorte weiterhin eine gemeinsame Kultur im Verein geben?

Bridts: Ja, die Leitungsebene wird natürlich zusammenarbeiten, es wird gemeinsame Fortbildungen, Veranstaltungen und Arbeitskreise geben. Den fachlichen Austausch – etwa im Arbeitskreis Ethik oder bei der Abstimmung zwischen SAPV und stationärem Hospiz – erlebe ich als sehr tragend. Wenn auch die künftigen Mitarbeitenden eine offene Haltung für den gesamten Verein mitbringen, werden wir weiterhin viel gemeinsam gestalten.

Muss ein Verein wie der *CHV* wachsen?

Sattelberger: Die Sorge, dass Wachstum ein Risiko ist, gab es schon vor 20 Jahren, als die SAPV eingeführt wurde. Wachstum ist für uns kein Selbstzweck, sondern eine Antwort auf die Versorgungslandschaft, die sich verändert. Hausärzte und Pflegedienste werden knapper. Ein tragendes Netz an Helfenden aufzubauen wird zunehmend schwieriger. Ein zweites Zentrum wird das Angebot erweitern.

Welche Risiken sehen Sie bei der Erweiterung?

Bridts: Es ist für uns auf jeden Fall eine Herausforderung, so ein großes Projekt zu planen und zu finanzieren. Und es gibt durchaus Bedauern darüber, dass der ursprüngliche Wunsch nach einem einzigen großen Zentrum mit stationärem Hospiz nicht umsetzbar war. Der Verein hat jahrelang vergeblich nach einem passenden Grundstück dafür gesucht.

Sattelberger: Es wird anspruchsvoll, neue Kräfte einzuarbeiten und gute Teams zu bilden. Wir wissen nicht, ob alle Mitarbeitenden den Umzug mitmachen. Offen ist auch, wie sich das neue Quartier in Neuperlach entwickelt. Wenn es gelingt, dort eine Caring Community aufzubauen – eine Quartiersgemeinschaft, die sich gegenseitig unterstützt – wäre das wieder ein Schritt Richtung klassische Hospizbewegung.

Warum gibt es kein zweites oder größeres Hospiz statt eines neuen Zentrums?

Bridts: Ein zweites, separates Hospiz war nie die Idee. Mehr Betten in der Effnerstraße sind nicht möglich: 16 Betten sind die gesetzliche Obergrenze für ein stationäres Hospiz pro Träger.

Sattelberger: Am geplanten Standort in Neuperlach lässt das Baurecht keine stationäre Einrichtung zu. Das bestehende stationäre Hospiz im *Christophorus-Haus* mit seinem schönen Garten bleibt deshalb bewusst dort, wo es ist.

Wie lässt sich die Aufgabe des zweiten Standorts auf einen Punkt bringen?

Sattelberger: Wir wollen die Menschen schon möglichst früh begleiten und die Übergänge zwischen stationärem und ambulantem Bereich fließender gestalten, mit mehr Möglichkeiten dazwischen.

Bridts: Es geht darum, Menschen die Sorge vor den nächsten Schritten zu nehmen und ihnen eine schwierige Zeit leichter zu machen.

Fotos: Mario Fichtner

Das *Christophorus-Zentrum*: ein offenes Haus für die Hospizarbeit in München

Von Dr. Nora Gaupp, Vorsitzende des Vorstands, und Kerstin Hummel, Mitglied des Vorstands

Unsere Idee

Was bedeutet es, wenn wir von einem offenen Haus der Hospizarbeit sprechen? Vielleicht hilft ein Vergleich aus der Jugendarbeit – auch wenn dieser auf den ersten Blick etwas weit hergeholt wirkt. Die offene Jugendarbeit steht allen jungen Menschen offen, bietet Räume für Begegnung und Beziehung, bietet Möglichkeiten der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe und gestaltet den Zugang zu ihren Angeboten bewusst niederschwellig. Und so soll auch das *Christophorus-Zentrum* Menschen in München einladen und ermutigen, sich mit ihren Fragen und Sorgen rund um eine schwere, lebensbegrenzende Erkrankung an uns zu wenden. Mit dem *Christophorus-Zentrum* möchten wir einen weiteren Beitrag leisten, dass Menschen an ihrem Lebensende nicht alleine gelassen werden, sondern Beistand und Gemeinschaft erleben. Sie sollen gestärkt werden, mit ihren Partner*innen, Kindern und Angehörigen ihre letzte Lebensphase zu thematisieren, Unterstützung, Beratung und Begleitung durch Fachkräfte der Hospiz- und Palliativversorgung sowie Ehrenamtliche zu erhalten. Darüber hinaus möchten wir Menschen ansprechen, die sich für die Hospizidee interessieren, sich in dem Bereich engagieren oder ihre Kompetenzen im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer stärken wollen.

Die Bedarfe an Hospiz- und Palliativversorgung in München werden aus unserer Sicht in den nächsten Jahren steigen. Münchens Bevölkerung wächst. Im Stadtgebiet leben viele ältere und oftmals mehrfach erkrankte Menschen, nicht wenige von ihnen leben allein in ihrer Wohnung. Mit dem *Christophorus-Zentrum*

Illustration: Beate Kopp

möchten wir Menschen mit einer lebensbegrenzenden Erkrankung und deren An- und Zugehörige möglichst frühzeitig erreichen und unterstützen. Im *Christophorus-Zentrum* sollen Menschen verschiedene Hospizangebote unter einem Dach finden.

Vielfältige Hospizangebote unter einem Dach

Der *CHV* soll künftig fest „auf zwei Beinen" stehen. Ein Standbein ist und bleibt das *Christophorus-Haus* mit dem stationären Hospiz in der Effnerstraße. Das zweite Standbein soll das neue *Christophorus-Zentrum* in München-Neuperlach werden. Dort sollen unser großes ambulantes Hospiz- und Palliative Care-Team, ein erstes Tageshospiz für München sowie niederschwellige Begegnungs- und Beratungsangebote Platz finden. Bildungs- und Trauerangebote soll es an beiden Orten geben. Es geht damit weniger um einen quantitativen Ausbau unserer Dienste als vielmehr um einen qualitativen und um eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung für München.

Ein offener Begegnungsort als innovatives Herzstück

Eine offene Begegnungsstätte mit einem kleinen Tagescafé soll den einladenden Mittelpunkt des Gebäudes bilden. Dort sollen Menschen ohne bürokratische Hürden Hilfe, Information und Orientierung zum Umgang mit einer schweren Erkrankung und zu den Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung bekommen. Neben klassischen Beratungsangeboten wird es dort kulturelle, Bildungs- und Trauerangebote geben, die vielfältige Zugänge zu Fragen rund um das Lebensende ermöglichen.

Anlaufstelle und Treffpunkt des Hauses soll dieses Tagescafé sein – in den warmen Monaten auch mit Sitzmöglichkeiten im Freien. Das Café soll ein bezahlbares Angebot an Getränken, Kaffee und Kuchen sowie einfachen Mittagsgerichten bereithalten. Es richtet sich sowohl an Menschen, die mit einem konkreten Anliegen zu uns kommen, als auch an alle anderen Menschen zum Beispiel aus der Nachbarschaft oder dem Stadtteil. So soll das *Christophorus-Zentrum* zu einem lebendigen Ort der Begegnung werden.

Ein dauerhaftes Zuhause für das ambulante Hospiz- und Palliative Care-Team

Unser ambulantes Team begleitet Menschen über Hausbesuche dort, wo sie leben. Hierzu gehören der ambulante Hospizdienst mit seinen vielen ehrenamtlichen Hospizhelfer*innen, die Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV), der Palliativ-Geriatrische Dienst sowie der Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung. Das ambulante Team musste 2016 aus Platzgründen aus der Effnerstraße ausziehen und arbeitet seitdem in angemieteten Räumen am Arabellapark. Diese Lösung war von Anfang an als Übergangslösung gedacht. Mit dem neuen Standort soll ein festes, dauerhaftes Zuhause für das ambulante Team entstehen.

Foto: Mario Fichnter

Weiterführung des Tagesangebots *Tandem*

Mit dem spendenfinanzierten Tagesangebot *Tandem* hat der *CHV* im Jahr 2020 ein Pilotprojekt für eine tageweise Betreuung von Palliativpatient*innen gestartet. Das *Tandem* wendet sich an Menschen mit schweren,

lebensbegrenzenden Erkrankungen, die zu Hause leben und kann bereits in früheren Phasen einer Erkrankung in Anspruch genommen werden. Die Gäste erleben im Tagesangebot durch den gemeinsamen Tagesablauf Gemeinschaft und Austausch mit anderen Betroffenen, erhalten Beratung und Unterstützung bei der Verarbeitung ihrer Krankheitssituation und können an palliativen Therapieangeboten wie z.B. Atemtherapie, Kunsttherapie oder Physiotherapie teilnehmen. Das *Tandem* ermöglicht zudem ein Kennenlernen von weiteren Angeboten der Hospiz- und Palliativversorgung.

Eröffnung eines ersten Tageshospizes für München

Die Erfahrungen im *Tandem* sowie die Rückmeldungen der Besucher bestärken uns darin, nicht nur das *Tandem* als niederschwelliges Tagesangebot weiter zu führen, sondern die teilstationäre Versorgung durch ein regelfinanziertes Tageshospiz auszubauen. Das Tageshospiz richtet sich an Menschen, bei denen eine schwere Erkrankung bereits weiter fortgeschritten ist und die eine intensivere palliativ-pflegerische sowie psychosoziale Begleitung benötigen. Das Tageshospiz kann Angehörige entlasten und dazu beitragen, die häusliche Versorgung so zu stabilisieren, dass Betroffene möglichst lange zu Hause leben können. Für den Besuch des Tageshospizes ist, wie für das stationäre Hospiz, eine ärztliche Bescheinigung notwendig. Liegen die notwendigen Kriterien vor, übernehmen die Krankenkassen die Kosten. Das Tageshospiz soll über acht Plätze verfügen und Montag bis Freitag geöffnet sein.

Tageshospiz und Tagesangebot ergänzen die ambulanten Hospizdienste sowie die Versorgung im stationären Hospiz und nehmen eine wichtige Brückenfunktion zwischen diesen Angeboten ein. So wird es künftig noch besser möglich sein, eine dem individuellen Krankheitsverlauf entsprechende Versorgungsform anzubieten.

Die mehr und die weniger sichtbaren Schritte – auf dem Weg zum zweiten Standort

Von Dr. Nora Gaupp, Vorsitzende des Vorstands, und Kerstin Hummel, Mitglied des Vorstands

Ein Bauvorhaben ist ein Marathon. Einen Teil der Strecke haben wir bereits hinter uns gebracht, ein wesentlicher Teil liegt noch vor uns – das Ziel ist noch ein ganzes Stück entfernt.

Der Standort München-Neuperlach

Den Hinweis auf das Areal der *Evangelisch-Lutherischen Lätare-Gemeinde* in Neuperlach als möglichen Bauplatz für das *Christophorus-Zentrum* haben wir bereits 2022 erhalten. Die Kirchengemeinde liegt im *ISEK*-Gebiet München-Neuperlach. Die Abkürzung steht für *Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept*. Mit diesem Konzept möchte die Landeshauptstadt München (LHM) das Stadtviertel Neuperlach städtebaulich und ökologisch weiterentwickeln sowie die soziale Infrastruktur vor Ort stärken. In vielen Gesprächen mit dem *Evangelischen Stadtdekanat* als Eigentümer des Geländes und dem Planungsreferat der LHM haben wir diskutiert, ob sich der Standort für uns eignet. Das Ergebnis war ein eindeutiges Ja, denn es waren zwei wesentliche Anforderungen erfüllt: zum einen eine gute Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln – die U-Bahn Quiddestraße und die Bushaltestelle Plettstraße liegen in unmittelbarer Nähe – zum anderen die Lage in einem belebten und möglichst zentralen Stadtviertel. Auch die evangelische Kirche will den Standort umbauen, damit dort noch weitere soziale Einrichtungen Platz finden. Ein Miteinander verschiedener sozialer Einrichtungen ist ein gutes Umfeld für uns. So können die verschiedenen Angebote zusammenarbeiten und ineinander greifen. Stand heute sind dies: die evangelische Kirche, ein Kindergarten, eine heilpädagogische Tagesstätte, Münchens größte Ausgabestelle der Tafel, ein Bildungslokal und ein Gesundheitstreff der Stadt München und wir als Hospizverein. Vielleicht kommt sogar noch ein Quartiersmanagement dazu, das das lebendige Miteinander hegt und pflegt.

Fotos: Mario Fichtner

Die Suche nach dem besten Entwurf – der Architekturwettbewerb

Damit gab es eine inhaltliche Idee und einen Ort, aber noch keine Vorstellung davon, wie das Gebäude aussehen soll. Nach intensiven Vorbereitungen wurde daher im Frühjahr 2025 ein bundesweiter Architekturwettbewerb ausgelobt. Die Aufgabe bestand darin, einen Anbau für die Kirche, eine Aufstockung und Umgestaltung des heutigen Gemeindehauses sowie einen Neubau für das *Christophorus-Zentrum* zu planen. Mehr als 80 Architekturbüros meldeten Interesse am Wettbewerb an. Aus diesen wurden schließlich 16 Büros ausgewählt und zur Teilnahme eingeladen. Im Rahmen einer ganztägigen Jurysitzung im Oktober 2025 wurde der beste Entwurf gesucht. Renate Salzmann-Zöbeley, Vorsitzende des Aufsichtsrats, und Nora Gaupp, Vorsitzende des Vorstands, vertraten die Interessen des *CHV* im insgesamt 15-köpfigen Preisgericht.

Den ersten Preis der Jury erhielt der Entwurf des Stuttgarter Architekturbüros *Steimle* zusammen mit den Landschaftsarchitekten *lohrer.hochrein* aus München. Das erste Ken-

nenlernen der Architekten war ein besonderer Moment – mit diesen Menschen würden wir in den nächsten Jahren zusammenarbeiten. Wir gingen mit dem guten Gefühl aus diesem Gespräch, dass sie die Hospizidee in ein konkretes Gebäude würden übersetzen können. Seit März dieses Jahres entwickeln wir nun die architektonische Idee für das *Christophorus-Zentrum* gemeinsam Schritt für Schritt weiter.

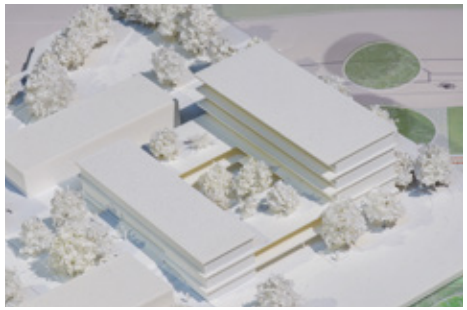


Foto: Mario Fichnter

Finanzierung

Damit waren wir wieder einen entscheidenden Schritt weiter – wir hatten nun Idee, Ort und Entwurf. Um diese Idee umsetzen zu können, braucht es jedoch ausreichend finanzielle Mittel. Ein Neubauvorhaben ist ein großes Projekt für den *CHV*. Aufgabe für uns im Vorstand ist damit, ein solides, sicheres und konservatives Finanzierungskonzept zu entwickeln. Die Finanzierung muss so gestaltet sein, dass sie den Verein und den laufenden Betrieb nicht gefährdet. Dies ist auch der explizite Auftrag des Aufsichtsrats an uns. Wir tun alles, damit aus unserer Vision Wirklichkeit werden kann, aber das Bauvorhaben braucht im wörtlichen wie im übertragenen Sinn ein stabiles Fundament. Das Bauvorhaben kann nur dann umgesetzt werden, wenn eine solide Finanzierung gegeben ist.

Die Finanzierung soll eine Mischung aus Eigenmitteln und Rücklagen des *CHV*, öffentlichen Fördermitteln (darunter Städtebaufördermitteln aus dem *ISEK*-Programm) sowie zusätzlichen Spenden- und Stiftungsmitteln sein. Zudem wird es ein Darlehen brauchen. Der *CHV* hat in den vergangenen Jahren bereits Gelder für den zweiten Standort zurückgelegt, dies bildet einen guten Grundstock. Trotzdem sind weitere finanzielle Mittel in einem größeren Umfang erforderlich. Daher führen wir vielfältige Gespräche mit potentiellen Spendern und Stiftungen, um weitere Unterstützung zu erhalten. Einiges ist schon zugesagt. Wir werden das Fundraising noch intensivieren. Auch werden Kontakte zu Banken geknüpft, um über die Bedingungen für ein Darlehen zu sprechen.

Zeitplan

Die Frage nach einem Zeitplan wird immer wieder gestellt. Die weiteren Schritte hängen vor allem davon ab, wie schnell wir ein belastbares Finanzierungskonzept haben. Darüber hinaus brauchen vertragliche Regelungen sowie vielfältige Abstimmungen Zeit, etwa mit der Stadt München bezüglich der geplanten Städtebaufördermittel. Wenn alles nach Plan geht, könnte im Laufe des Jahres 2027 der Bauantrag gestellt werden, 2028 der Baubeginn erfolgen und 2031 der Einzug. Das ist ein langer Weg, für den wir einen langen Atem und viele Unterstützer*innen brauchen – womit wir wieder beim Bild des Marathons wären.

Kommunikation und Transparenz

Neben den ganz handfesten Dingen wie der Entwicklung der Idee, dem Architekturwettbewerb oder der Arbeit am Finanzierungsplan gibt es viele Aufgaben, die weniger sichtbar und weniger greifbar sind. Hierzu gehört eine transparente Kommunikation. So ist es uns ein wichtiges Anliegen, regelmäßig über den Stand der Dinge zu berichten – nicht zuletzt dient diese Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift diesem Zweck. So informieren wir den Aufsichtsrat und den Beirat regelmäßig in unseren gemeinsamen Sitzungen, geben unseren Mitgliedern auf den Mitgliederversammlungen Einblick in den Fortgang der Planungen und kommunizieren wesentliche Entwicklungen an unsere Kolleg*innen. Mit dem Aufsichtsrat, unseren Haupt- und Ehrenamtlichen und den Mitgliedern unseres Förderkreises waren wir bereits vor Ort. So konnten sie sich einen unmittelbaren Eindruck vom künftigen Standort machen. Schließlich haben wir eine neue Rubrik zum zweiten Standort auf unserer Webseite etabliert: www.chv.org/christophorus-zentrum

Sie sind als Mitglieder das Fundament des Christophorus Hospiz Vereins. Sie sollen sich nicht nur informiert fühlen, sondern als Teil eines gemeinsamen Projektes sehen. Wenn Sie Ideen, Kontakte oder andere Ressourcen haben, die uns bei der Finanzierung dieses wichtigen Projekts des *CHV* helfen, sprechen Sie uns bitte an. Wir werden Sie weiterhin auf dem Laufenden halten. Der Bedarf an hospizlicher und palliativer Beratung und Begleitung für die in München lebenden Menschen ist noch bei weitem nicht gedeckt. Das werden wir gegenüber der Öffentlichkeit immer wieder deutlich machen.

Zeitplan

2018
Eine Idee entsteht

2023
Ein Ort wird gefunden: die Evang.-Luth. Lätare-Gemeinde in München-Neuperlach

2025
Architekturwettbewerb

2025
Bauvorbescheid

2027
Bauantrag

2028
Baubeginn

2030/31
Einzug

ab 2025 fortlaufend
Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, Einwerben von Spenden- und Stiftungsmitteln

Der zweite Standort online:
www.chv.org/christophorus-zentrum

Aller guten Dinge sind fünf: Was trägt zum Gelingen organisationaler Veränderung bei?

Von Dr. Veronika Sweet, systemische Organisationsentwicklung und systemisches Coaching

Sie sind nicht weg zu denken und gleichzeitig manches Mal Anlass für graue Haare: Veränderungen als Merkmal jeder Organisation. In der Literatur finden sich Unmengen an Warnungen, wie herausfordernd das sein mag und welche Schwierigkeiten zu erwarten sind, wenn Veränderungen in Organisationen geplant sind und spürbar werden.

Ich möchte Sie hier zu etwas Anderem einladen: Wir blicken hin zur Leichtigkeit, hin zum Gelingen von Veränderungen. Herzlich willkommen zu einem Erkunden, was Veränderungen leicht(er) machen kann. Wir tauchen ein in die systemische Haltung, die Ihnen vielleicht schon einmal begegnet ist, vielleicht noch neu scheint. Viel Freude beim Wiederentdecken oder Kennenlernen!

1. Vertrauen auf das schon Geschaffte und Geleistete

In systemischer Veränderungsbegleitung prägt uns eine Haltung, die auf den Konstruktivismus zurückzuführen ist: Menschen sind Experten ihres Lebens und damit immer auch Experten ihres Arbeitslebens. Als Profis ihrer Organisation können sie darauf vertrauen: Es gibt bereits einen Schatz an schon bewältigten Veränderungen, so Vieles ist schon geschafft worden in der Vergangenheit.

Diesem Geschafften geben wir bewusst Raum. Statt uns auf das zu fokussieren, das (noch) nicht gelingt, erkunden wir: Was wurde schon bewältigt, was ist schon gelungen? Was davon kann dieses Mal unterstützen? Was davon sollte auch jetzt wirken dürfen?

Manches Mal kann es sich nach „Viel" anfühlen in Veränderungsprozessen. Menschen denken, fühlen und handeln und das auf häufig ganz unterschiedliche Weise. Bei der Begleitung von Veränderungsprozessen kann hier die Annahme des guten Grunds hilfreich sein: Wir gehen davon aus, dass Menschen aus einem guten Grund so handeln, wie sie handeln. Vielleicht ist dieser Grund nicht unmittelbar erlebbar für Andere. Wir nehmen jedoch immer an, dass es lohnt, ihn zu erkunden und in Kontakt mit den Gründen anderer Menschen zu bringen.

Vorständin Dr. Nora Gaupp nimmt diese Haltung ein, wenn sie aus ihrer Sicht schildert: „Der *CHV* hat seit seinem Bestehen an der fachlichen Weiterentwicklung der Hospizarbeit mitgearbeitet. Dafür waren oft Mut und Pioniergeist notwendig. Gleichzeitig kann der *CHV* mit viel Lebenserfahrung und Weitsicht einschätzen, welche Ziele machbar, erreichbar und realistisch sind."

2. Zuversicht auf eine positive Zukunft als Haltung

Eine Vision, eine positive Zukunft entwickelt Kraft für Veränderungen. Hin zu einer Vision gelingt Veränderung in all der Anstrengung, die sie bedeutet. Und eine solche positive Zukunft wird nicht schnurstracks erreicht: Veränderung ist ein Prozess, nicht linear hin zu einem „Erfolg", sondern in vielen kleinen zirkulären

Fotos: Inge Scheller

Prozessen, ähnlich einem Tanz: Vorwärts, Rückwärts, Seitwärts, Ran. Zwei Schritte vor und wieder einer zurück. In Veränderungsprozessen machen wir immer wieder deutlich: Für eine positive Zukunft lohnt sich dieses Tanzen, dieses Vor und Zurück.

3. Gleichzeitigkeit anerkennen und Unsicherheit annehmen

Kräfte wirken in Veränderungen von mehreren Seiten, beeinflussen einander und haben die Besonderheit, dass wir sie weder genau planen noch im Detail vorhersehen können: Kräfte von Außen können wirken in der Form von Gremien, Interessengruppen, Patienten und ihren Familien, die Veränderung erleben werden.

Kräfte von Innen wirken innerhalb der Organisation, sie bedingen einander auf allen Ebenen. Da kann Ungeduld bei Manchen auf Gelassenheit und einen langen Atem bei Anderen stoßen. Da kann es sein, dass manche Beteiligten noch keinerlei Bedarf haben, an eine Veränderung zu denken, während Andere bereits für sich spüren, dass Dinge schon jetzt nicht mehr sind, wie sie einmal waren, dass Mitarbeitende Antworten fordern und sich Klarheit wünschen.

Hier kann es hilfreich sein, veränderungskompetent zu bleiben und genau das zu öffnen im gemeinsamen Kontakt und Orientierung im Prozess anzubieten: Was wissen wir (schon)? Was wissen wir noch nicht? Wie gehen wir damit um, dass wir Manches schon kennen und auf Vieles noch warten werden?

4. Bewusst Zeit zum Innehalten: Die Relevanz von Reflexion und Entschleunigung

Wenn wirkende Kräfte wenig plan- und vorhersehbar sind, wenn Veränderungskompetenz immer auch bedeutet, Unsicherheit anzunehmen: Was kann dann unterstützen, was kann helfen?

Es geht häufig turbulent zu bei Veränderungen in Systemen. Kräfte wirken dabei von mehreren Seiten und haben Auswirkungen aufeinander. Sie können eine Intensivierung von Dringlichkeit mit sich bringen und auch schon getroffene Vereinbarungen erneut herausfordern.

Bewusste Reflexion in entschleunigten regelmäßigen Formaten ist ein Teil gelingender Veränderungsbegleitung. Veränderungen sind die großartige Gelegenheit, zu üben, Bedürfnisse anzuerkennen und in Kontakt zu bringen. In der Praxis kann das bedeuten: Ein Gremium von Veränderungsgestaltenden tauscht sich regelmäßig aus über die eigenen Bedürfnisse und Beobachtungen, die erlebt werden und die Bedürfnisse und Beobachtungen Anderer, die ähnlich, aber auch ganz anders sein können.

5. Immer wieder: Selbstfürsorge und Wertschätzung für alle Ebenen

Sich und Andere in Unsicherheit regulieren, die Gleichzeitigkeit von Bedürfnissen anzuerkennen, das verlangt viel ab. Veränderungen sind anstrengend und oft langwierig. Immer wieder gilt es daher: Kleine Etappen planen, Geschafftes bewusst feiern, Wertschätzung für kleine Schritte.

Damit der Atem nicht knapp wird, sind solche Reflexionen elementar. Ein Check-in als Ritual zu Beginn: Wie bin ich hier heute da? Orientierung durch eine Agenda, die vor den Treffen gemeinsam vereinbart wurde und sich gleichzeitig ändern darf. Eine klare Dokumentation und Verbindlichkeit des

Erarbeiteten, sodass auch die sich orientiert fühlen können, die nicht dabei waren im Termin.

Das gilt für die Ebene der Geschäftsführung ebenso wie die Ebene der Leitungen, die wiederum in ihrer Haltung auf der Ebene der Mitarbeitenden wirken und Wechselwirkungen zurückspielen.

Teil der Reflexion ist immer auch: Das eigene Erleben muss nicht das Erleben von Anderen sein. Eigene Wahrnehmung von Dringlichkeit der Veränderung können andere Menschen ebenso sehen – vielleicht ist es aber auch ganz anders. Die Haltung „Es kann auch alles ganz anders sein" ist ein wesentlicher Teil der konstruktivistischen Haltung. Solche Haltung kann herausfordern, denn auch unter Druck oder hoher Belastung bedeutet sie, nicht zu bewerten, wenn Widerstand erlebt oder Bedürfnisse sehr vehement geäußert werden.

Selbstfürsorge ist damit eine wesentliche Kompetenz der Führung in sich verändernden Organisationen. Und Veränderungen eine Chance, dieser Selbstfürsorge Raum zu geben und bewusst dazu immer wieder einzuladen.

Aller guten Dinge sind fünf! Auf dass der *CHV*, der so Vieles geschafft hat, auch kommende Veränderungen gemeinsam mit Leichtigkeit zu einem „Geschafft" macht. Ich wünsche es Ihnen sehr.

Zitate und Gedanken zu Veränderungsprozessen

Robert Jurowski, Hospizhelfer, ehrenamtliches Redaktionsmitglied,
hat diese Zitate und Gedanken zusammengetragen:

Alles verändert sich, und wir verändern uns mit. – Heraklit

„Über kurz oder lang kann das nimmer länger so weitergehen! Außer es dauert noch länger, dann kann man nur sagen, es braucht halt alles seine Zeit! Und Zeit wär´s, dass es bald anders wird!" – Karl Valentin

Was die Raupe Ende der Welt nennt, nennt der Rest der Welt Schmetterling. – Laozi (zugeschrieben)

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. – Hermann Hesse

Die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung. – Heraklit

Nicht weil es schwer ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer." – Seneca

Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt.

Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel setzen. – Aristoteles

Veränderung lädt uns ein, das Wesentliche neu zu entdecken.

Der letzte Umzug

Von Ingrid Pfuner, Hospizhelferin, ehrenamtliches Redaktionsmitglied

Diese Geschichte handelt nicht nur von den Dingen, die bei einem Umzug und einem Abschied zurückgelassen werden müssen, sondern auch vom Leben selbst, von dem hier in absehbarer Zeit Abschied genommen werden muss.

Der Religionsphilosoph Martin Buber sagt: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung." Und so war es hier in meiner Begegnung mit Charlotte*. In den Monaten, in denen ich sie begleiten durfte, steckte noch ganz viel Leben.

Foto: Inge Scheller

Ich komme bei dieser Begleitung in einen sehr durchstrukturierten Alltag: Alles ist geregelt, der tägliche Ablauf, das Essen auf Rädern, Ergotherapie, Arzt- und Friseurbesuche sind im Terminkalender organisiert. Der Platz in der Wohnung ist mit Einbauschränken, in denen eine penible Ordnung herrscht, bis zum letzten Zentimeter genutzt. Charlotte ist schon lange mit ihrem Lebensgefährten zusammen, aber erst, als sie sehr krank wurde, zog er vor zwei Jahren mit in ihre kleine Wohnung, um sie zu unterstützen. Leider bekam er in den letzten Monaten eine leichte Demenz, sodass Charlotte im täglichen Leben alles ansagen muss, was zu tun ist und das ist für sie sehr anstrengend.

Als nach den ersten Monaten dieser Begleitung immer klarer wird, dass es aufgrund der körperlichen Verfassung, der Schmerzen und dem schwieriger werdenden Zustand ihres Lebensgefährten nicht mehr lange möglich sein wird, das alltägliche Leben so zu organisieren, kommt der Wunsch: „Ich möchte ins Hospiz." Es ist das erste Mal in all meinen Begleitungen, dass ich diese Aussage so klar formuliert höre. Dieser Wunsch wird mit ihrem Hausarzt, der auch Patienten im Hospiz betreut, besprochen und befürwortet. Charlotte kann aufgrund ihrer Diagnose auf die Warteliste gesetzt werden.

Die Trauer darüber, etwas verlassen zu müssen, die Menschen, aber auch die Dinge, die die Geschichten eines ganzen Lebens erzählen, kann auch eine starke Energie ausstrahlen. Es ist erstaunlich, welche Energie noch in Charlotte steckt, als feststeht, dass sie auf der Warteliste im Hospiz steht und die Überlegungen beginnen, was mitzunehmen ist.

Die Ureinwohner Australiens, die Aborigines, sagen *„Pack a bag, but pack it light!"* – was so viel heißt wie *„Reise mit leichtem Gepäck!"*. Das sehe ich hier nicht, denn wir schreiben Listen, was unbedingt (!) mitzunehmen ist. Immer wieder sehe ich mich in dieser ordentlichen, aber übervollen Wohnung um, und wir überlegen, was ist notwendig, wofür ist Platz im Hospizzimmer. Charlotte möchte ein Foto von einem Beispielzimmer im Hospiz sehen. Der Kleiderschrank wird nicht reichen, sagt sie

*Name von der Redaktion geändert

und als ich nächste Woche komme, ist ein kleiner Kleiderständer bestellt und geliefert worden. Sie weiß zu jedem Kleidungsstück eine Geschichte und während sie erzählt, denke ich, dass die Dinge den Wert haben, den wir ihnen geben. Beim Durchsehen der Schränke stoßen wir auch auf Fotoalben. Ich schlucke, als ich auf den Bildern die junge, strahlend gestylte Charlotte sehe und den Erzählungen der zarten, nur noch 38 Kilo wiegenden Abschied-Nehmenden neben mir lausche.

Wir fangen an, den ersten Koffer zu packen. Im Nu ist die erste Reisetasche voll. Ein Klapptischchen soll mit und auch ein kleines Badregal wird noch online geordert. Der körperliche Zustand wird fragiler, schmerzvoller. Ohne Sauerstoff geht es weder am Tag noch in der Nacht. Ich bekomme einen Anruf von Charlotte – es wird konkret, in ein paar Tagen kann sie umziehen ins Hospiz. Traurige Augen sehen mich an – ein bisschen Deko? Die Nachttischlampe, viele Kissen und Decken, ein Foto ihrer geliebten Katze. Sie ist tapfer, sie weint nicht, und wir umarmen uns fest. Auch ihr Lebensgefährte umarmt mich, er wird mitfahren. Aber auch er muss jetzt aus der Wohnung ausziehen und allein in seine eigene zurückkehren. Er weiß um seinen Zustand, sieht mich ratlos an und sagt „Ich weiß nicht, was ich machen soll."

Am nächsten Morgen komme ich um 8 Uhr, sie ist fertig und wartet. Als wir Charlotte dann behutsam in das Auto gesetzt haben und ich die Türe schließe, sieht sie mich an und nach vorne, kein Blick zurück zum Haus.

Die ersten Tage im Hospiz sind mit Einrichten, Umstellen und Dekorieren ausgefüllt. Als wir einen Tisch ans große Fenster stellen, an dem sie essen möchte, schauen wir hinaus über die Straße. Auf der anderen Seite der Straße liegt ein Pflegeheim der Münchenstift. Sie sagt nachdenklich und ich bekomme eine Gänsehaut: „Da drüben war das Zimmer meiner Mutter, wir haben da immer hinausgeschaut – und jetzt bin ich hier und schaue hinüber – nicht mal ein Jahr nach ihrem Tod."

Charlotte schätzt die medizinische und menschliche Fürsorge im Hospiz und meint: „Das möchte ich noch etwas genießen." Dann wird es ruhig. Sie muss nichts mehr tun, nichts mehr organisieren. Aufgeben bedeutet nicht zu verzweifeln, sondern den Kampf, die Anstrengung aufzugeben und den Gedanken, alles selbst tun zu müssen, was für Charlotte zuletzt eine große Belastung war. Aufgeben und abgeben ist auch eine Gnade. Das zeigt sich hier deutlich. Zweieinhalb Wochen nach dem Einzug darf Charlotte friedlich und ruhig gehen. Wie heißt es in einem Trauerspruch so schön: **Die aber am Ziel sind, haben den Frieden.**

Fotos: Inge Scheller

Nichts bleibt wie es ist – Leben lernen im Hospiz

Von Sabine Storm, Hospizhelferin, ehrenamtliches Redaktionsmitglied

Wer an ein Hospiz denkt, denkt oft an Stillstand. An einen Ort, an dem die Uhren langsamer ticken und das Leben zur Ruhe kommt. Und das stimmt irgendwie auch. Doch wer hier arbeitet und begleitet, weiß auch: Kaum ein Ort ist so dynamisch, so erfüllt von Bewegung und Wandel wie dieser. Veränderung begegnet mir hier in jedem Dienst – in den kleinen Wünschen unserer Bewohner, in der Veränderung, die sie durchlaufen, aber auch in mir selbst.

Herr M. und ich waren gut aufeinander eingespielt. Ich kümmere mich als Hospizbegleiterin alle 14 Tage um das Abendessen unserer Gäste. Er wusste immer ziemlich genau, was er will: Brot mit Teewurst und Leberwurst, ein paar Scheiben Gurke, Tomate, ein Bier und ein weich gekochtes Ei. Alles immer ziemlich gleich. Solche Routinen begegnen mir in meinem Alltag als Hospizhelferin eher selten.

Ich bin alle 14 Tage im Dienst, da kann sich viel verändern. Manchmal verändern sich unsere Bewohner auch in Stunden oder Minuten. Vielleicht sind da Schmerzen, die es zu stillen gilt. Wünsche, die plötzlich auftauchen und ausgesprochen werden. In einem Moment das Bedürfnis nach Ruhe, im nächsten die Sehnsucht nach Nähe und Ansprache. Veränderung ist im Hospiz normal und Teil des Alltags.

Manchmal bringt das schöne Momente mit sich, wenn ich zum Beispiel davon erfahre, dass sich Bewohner nach einer Krise stabilisiert haben, wenn Medikamente gut anschlagen und Leid gelindert werden kann. Wenn sie nach Tagen im Bett wieder raus in den Garten gehen können und dort die Sonne genießen, obwohl das noch vor ein paar Tagen undenkbar schien.

Aber natürlich bringt die Veränderung auch Augenblicke mit sich, die mich traurig machen. Solche Momente sind mal laut, mal leise. So merkte ich zum Beispiel, dass Herr M. immer öfter schlief, wenn eigentlich Abendessen-Zeit war. Dass er mehr vergaß, die Liste seiner Bestellung kleiner wurde. Kein weich gekochtes Ei mehr? Das wäre vor ein paar Tagen noch undenkbar gewesen. Und trotzdem gehört es dazu, die Veränderung ist normal und Teil des Weges, den unsere Bewohner gehen. Und ich sehe es als Aufgabe, diesen Weg so mitzugehen, wie es unsere Bewohner eben brauchen. Nichts aufzudrängen und Wünsche und Entscheidungen anzunehmen. Und die eigene Traurigkeit nicht zu verleugnen, sondern anzuerkennen, dass ich ein Mensch bin und in solchen Situationen mitfühle. Veränderung darf auch uns als Begleitende traurig machen.

Veränderungen im Hospiz begegnen uns auch unmittelbar, nachdem ein Mensch verstorben ist. Der Körper verändert sich. Und für mich persönlich wird sichtbar, dass das nur ein Körper ist und dass sich die Seele längst auf den Weg gemacht hat.

Mich hat die Arbeit im Hospiz übrigens auch verändert: Ich lebe anders. Ich lebe bewusster. Ich schiebe keine Wünsche mehr auf, die ich mir JETZT erfüllen kann. Materielle Dinge sind mir nicht mehr wichtig. Ich bin dankbar für jeden Tag, an dem ich gesund sein darf. Früher habe ich das oft als selbstverständlich genommen. Ich bin dankbar für das Hier und Jetzt und verbringe bewusst die Zeit mit den Menschen, die mir wichtig sind.

So haben Veränderung und Wandel auch etwas Gutes, auch wenn sie uns verständlicherweise manchmal Angst machen. Gerade im Hospiz, gerade dann, wenn ich einen Menschen auf dem letzten Weg begleite, kann ich lernen zu leben!

Wenn man genau hinsieht, ist das Hospiz ein Ort, an dem das Leben nicht stillsteht, sondern noch einmal in all seinen Facetten spürbar werden kann. Wo sich Gewohnheiten leise verabschieden und Raum geben für das, was im Augenblick zählt. Veränderungen nehmen uns mit, sie rütteln uns wach und beschenken uns mit einer neuen Sicht auf die Welt.

Denn wenn nichts bleibt, wie es ist, zählt am Ende nur eines: das Jetzt.

Foto: Inge Scheller

Von Renate Eggenreich, ehrenamtliches Redaktionsmitglied

Axel Hacke:
Über die Heiterkeit in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wichtig uns der Ernst des Lebens sein sollte

Als ein Freund Axel Hacke bittet, einen Artikel über die Heiterkeit zu schreiben, wird ihm schnell klar, dass das Thema sehr viel mit ihm zu tun hat. Er stellt erstaunt fest, dass nicht die Angst der Motor in seinem Leben ist, sondern die Sehnsucht nach Heiterkeit. Er fragt sich, wie es in diesen schwierigen, ja geradezu beängstigenden Zeiten voller globaler Krisen gelingen kann, den Mut nicht zu verlieren und die Heiterkeit – einen fast vergessenen Gemütszustand – in unser ernstes Leben zurückzuholen. Und wie man diese ganz unmittelbar betreffen oder jemanden, der einem sehr nahesteht.

DuMont Buchverlag, 2023
ISBN: 978-3832168087
Preis: 20,00 Euro

Axel Hacke nimmt den Leser auf eine spannende Reise durch die Jahrhunderte und die Kultur der Heiterkeit mit. Dabei zieht er viele bekannte Dichter, Philosophen und Komiker für Zitate und Analysen heran. Er untersucht die angrenzenden Bereiche wie das Lachen, den Witz, die Fröhlichkeit und den Humor. Aristoteles z. B. vertrat die Auffassung, das Lachen sei genuin menschlich, während Platon das Lachen als das Niederste, was der Mensch tun könne, verurteilte. Den Unterschied zwischen Witz und Heiterkeit arbeitet der Autor unter anderem durch Zitate und einige Witze aus Sigmund Freuds Buch „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten" heraus. Für Freud lebt der Witz von der Verkürzung, der Sinnverschiebung und der Pointe, die man vorher nicht ahnen kann und die oft aus dem Unbewussten kommt.

Axel Hacke merkt an, dass ein Witz eine Gemeinschaft der Lachenden erschaffen, aber auch eine starke Ausgrenzung und Verletzung bei denjenigen hervorrufen kann, über die ein Witz gemacht wird oder die über einen Witz nicht lachen können.

Hacke erzählt von dem bekannten Kabarettisten Werner Finck, der in der Nazizeit seiner permanenten Verfolgung mit Wortwitz und Heiterkeit entgegentrat. Der Leser begegnet „alten" Bekannten des Humors wie Loriot, Dieter Hildebrand, Woody Allen oder Peter

Ustinov, der sagte: „Die Heiterkeit ist einfach eine komische Art, ernst zu sein."

So nähert sich der Autor langsam der Heiterkeit. Er zitiert antike Philosophen und Klassiker der Literaturgeschichte, beispielsweise Goethe, Schiller, Thomas Mann, Robert Musil bis hin zur japanischen Literatin Sei Shōnagon. Epikur z. B. sprach von der „heiteren Meeresstille des Gemüts, der Seelenruhe", andere von „Wohlgemutheit und Gemütsruhe."

Alexander und Magarete Mitscherlich beschreiben 1967 in ihrem bis heute berühmten Buch „Die Unfähigkeit zu trauern", dass es die Heiterkeit in einem fundamentalen und umfassenden Sinn ohne die Fähigkeit zur Trauer nicht geben kann.

Axel Hacke ist es auch wichtig zu betonen, dass es ihm nicht darum geht, mit immer neuen Methoden, Geräten oder Kursen auf die so propagierte selbstoptimierende Glückssuche zu gehen. Seine Gedanken dazu sind: „Ein heiterer Mensch zu sein, bedeutet nicht, das Schwere zu ignorieren, sondern es in etwas Leichtes zu verwandeln."

Thomas Mann wiederum sah sich selbst in seinem Werk anknüpfend an die Tradition der Weimarer Heiterkeit Goethes und Schillers. Über Doktor Faustus schreibt Mann: „Um genießbar zu sein, bedarf die Geschichte der Durchheiterung". Für ihn war Heiterkeit eine Art Gegengift gegen die Nazis, ja im Grunde gegen jede Art von Unterdrückung und Entmenschlichung. Er glaubte an „die souveräne Heiterkeit der Kunst als großes Lösungsmittel für Hass und Dummheit".

Das sind nur einige wenige Beispiele aus dem 200 Seiten starken handlichen (kleiner als Din A5) Buch, das wenige Wochen nach seinem Erscheinen im September 2023 bereits auf der SPIEGEL-Bestsellerliste für Sachbücher auf Platz 1 stand. Es ist kein Lebensratgeber und doch lohnt es sich, in die unzähligen Originalzitate und anschaulichen Beschreibungen von „durchheiterten" Szenen der Kulturgeschichte tiefer einzutauchen, um vielleicht die eigenen Herausforderungen aus einem anderen Blickwinkel betrachten zu können.

Axel Hacke streut gekonnt einige eigene Anekdoten und philosophische Gedanken ein. Er erzählt u.a. von der Scham, als ihn in der Schule alle ausgelacht haben, von der Trauerfeier eines engen Freundes oder einem sehr deutschen und skurrilen Lach-Yoga-Workshop.

In diesen Passagen verströmt das Buch den unwiderstehlichen Charme Axel Hackes leichtfüßiger, heiterer Sprache, die seine Kolumnen in der Süddeutschen Zeitung auszeichnen. Oder wie er es selbst im Buch formuliert: „Schreiben heißt für mich, das Erstarrte in Bewegung zu bringen, das Schwere in die Luft zu heben und es einfach dort schweben zu lassen."

Axel Hacke kommt zu dem Schluss, dass Heiterkeit eine ganz bewusste Entscheidung ist. Er ist überzeugt davon, dass Heiterkeit immer da ist, auch in herausfordernden Stunden und traurigen Ereignissen. Er schließt das Buch mit dem Appell: „Was tut dir gut? Was hat dich heiter gestimmt? Und folge dem, immer."

Das Büchlein ist ein kleines Juwel – eine Aufmunterung in unruhigen Zeiten, unterhaltsam, geistreich und inspirierend.

Über den Autor:

Axel Hacke lebt als Schriftsteller und Kolumnist des Süddeutsche Zeitung Magazins in München. Er gehört zu den bekanntesten Autoren Deutschlands und seine Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Für seine Arbeit bekam er viele Auszeichnungen.

Buchbesprechung

Von Julia Hagmeyer, ehrenamtliches Redaktionsmitglied

Gabriele von Arnim: *Abschied leben – Tagebuch eines Zeitgefühls*

Gabriele von Arnim betritt die Bühne langsam und bedachten Schrittes, doch sobald sie mit ihrer festen und charismatischen Stimme zu sprechen beginnt, zieht sie das Publikum in Sekundenbruchteilen in ihren Bann. Sowohl bei der *Erika-Mann-Lecture* im Mai dieses Jahr in der *Großen Aula* der *LMU* als auch bei der Vorstellung von *Abschied leben* im *Literaturhaus* in München im Juli habe ich das erlebt.

Abschied leben ist als Tagebuch während eines Jahres entstanden, es war ein Ausweg aus einer, wie von Arnim sagt, „langweiligen" Gliederung zu diesem Thema. Von Arnim notierte während dieses Jahres alles zum Thema Abschied, ihre Träume und Kommentare zur Politik – und am Ende sind diese Bereiche enger miteinander verbunden als vorher klar war. Schreiben bringt Abstand, die Form findet sich und schreiben hilft zu begreifen. Das Tagebuch ist als Form vor allem eine Reaktion auf die Welt. Die Autorin beim Reagieren zu beobachten, ist wundervoll.

Heute wird Pete Hegseth als amerikanischer Minister für Verteidigung angekündigt, morgen hat sich Gabriele von Arnim nochmals zur „Geschichte von dem wahnsinnigen Caligula" belesen. Gerhard Baum, der Kämpfer für die Demokratie, stirbt, und der Jurist J.D. Vance konstatiert, Richter dürften die „legitime Macht der Exekutive" nicht kontrollieren. Von Arnim konstruiert diese Zusammenhänge nicht, sie weist darauf hin, sie beobachtet genau. Mit feinem Sprachgefühl versteht sie, welche Macht Worte haben. „Sprache offenbart Gesinnung, das eigene Weltbild. […] Sprache prägt das Denken und aus dem Denken erwachsen Handlungen, Taten." Sie hört auch die Zwischentöne: „Immer wenn Merz diesen Stakkato-Ton in seine Stimme zwingt, ahnt man seine innere Anspannung und Unsicherheit, die er überspielen muss mit knackigen Aussagen."

Rowohlt Verlag, 2026
ISBN: 978-3-498-00776-8
Preis: 24,00 Euro

So wie von Arnim von und über ihren Freundeskreis erzählt, möchte man gleich Teil

dieser Gruppe an lebenslustigen Menschen sein. Eine Freundin wies einst darauf hin, dass das Leben nicht erst beginne, wenn es schön sei. So einfach diese Beobachtung ist, so wichtig ist es, sich selbst zu hinterfragen, ob man vielleicht selbst darauf wartet, dass es „schön" werde, irgendetwas „vorbei" sei, bevor man das Leben in Fülle anpacken kann. Gerade von den schweren Stunden erzählt von Arnim lakonisch und mit Humor und sie tut das bewusst – Humor rettet und macht wehrhaft: „Wir zwei anderen, die wir gerade nur Abschied nehmen von der Wendigkeit unserer Körper, unserem Namensgedächtnis, unserer Kraft, fühlen uns dankbar. In diesem Augenblick."

Abschied zu nehmen, ist oft negativ konnotiert, gleichzeitig machen Abschiede lebendig und können neue Räume öffnen. Von Arnim zeigt sich mit ihren Ängsten und Schwächen, sie inszeniert sich keinesfalls als unerschütterlich. Sie berichtet über die Erfahrung des Alters, über den alternden Körper und das Gefühl des nahenden Todes: „Das Herz hämmert, als übe es Trommelwirbel, um aufgenommen zu werden in einem großen Orchester." Sie beschreibt, wie sie nachts mit Schmerzen wach liegt und ihr Herz beim Stolpern beobachtet – in der Früh tauschen sich die Freundinnen per SMS dann darüber aus, wie die Nacht war: „Alle bereiten wir uns anders vor auf unser Ende. Eine Freundin kauft sich alle paar Jahre neue Unterwäsche. Will nichts Ausgeleiertes und Verwaschenes in ihren Schubladen haben, die dann die Söhne aufräumen müssen."

Gabriele von Arnim verbindet unterschiedlichste kulturelle Impulse, zitiert aus der Literatur, die Zukunftsforscherin Florence Gaub und, immer wieder, Patti Smith. Von Arnim übernimmt mit ihren Texten und öffentlichen Auftritten Verantwortung, sie bezieht Stellung zu der Welt und den Geschehnissen. Sie ist sich auch der Erwartungen, die das

Foto: Inge Scheller

Publikum an sie hat, bewusst – eine Freundin sagte einst zu ihr, „Wir Alten hätten vor allem eine Verantwortung: To fill ourselves with joy and give it off to family, friends and others." Diese Anderen, zu denen wir gehören, denen gibt Gabriele von Arnim über ihre Texte Freude, aber sie gibt auch Zuversicht, Tatkraft und zeigt Wege auf – heute, in Gesellschaft, morgen, in Stunden alleine: „Stick together, hat Patti Smith gesagt. Und was so nichtssagend klingt, hat in Zeiten wie diesen sein Gewicht."

Den Worten der Autorin muss nichts hinzugefügt werden: *Abschied leben* ist ein Text, der lange nachwirkt.

„Ich möchte Hospizhelferin werden!"

Von Inga Pudenz, Hospizhelferin

Das Sterben gehört zum Leben, doch es fällt vielen Menschen schwer, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Auch mir ging es so, weshalb ich begann, mich damit näher zu beschäftigen. Durch eine Freundin, die bereits im Hospizbereich tätig war, hörte ich von der Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizhelferin und erkundigte mich, wann ich starten könnte. Letztes Jahr, im Herbst 2025, konnte ich das Einführungsseminar besuchen, bei dem uns Nelleke Jakob, Bildungsreferentin des *CHV*, einen ersten Einblick in die Themen Sterben, Tod und Trauer gab. Ergänzt wurde der Kurs durch Erfahrungsberichte von Hospizhelferinnen, die von ihren Begleitungen schwerkranker Menschen in unterschiedlichen Arbeitsbereichen erzählten. Für mich war danach klar: Ich möchte die Ausbildung zur Hospizhelferin machen!

Anfang dieses Jahres 2026 konnte ich dann mit weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Vertiefungsseminar beginnen. Dabei ging es nicht nur um die Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen, sondern auch um die Auseinandersetzung mit eigenen Werten, Ängsten und persönlichen Erfahrungen. Uns wurde fundiertes Wissen in Kommunikation, Trauerarbeit und Palliativversorgung sowie zu spirituellen und ethischen Fragestellungen vermittelt. Gleichzeitig war die Qualifizierung eine sehr intensive persönliche Erfahrung, die Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft zur Selbstreflexion voraussetzte.

Besonders wertvoll waren hier die offenen Gespräche in unserer Gruppe. Unsere sehr erfahrenen Referentinnen Cornelia Rommé und Katrin Jaeger, beide Koordinatorinnen im *CHV*, begleiteten und führten den Kurs mit großer Kompetenz, Erfahrung und Einfühlungsvermögen. Auch der Umgang mit und die Unterstützung von Angehörigen wurde ausführlich besprochen. Ergänzend zur Theorie fanden praktische Übungen und Rollenspiele statt, die einen Austausch förderten.

Die Referentinnen haben uns gezeigt, wie wichtig Zuhören, Mitgefühl, Einfühlsamkeit und sogar einfach nur Dasein sind. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Vertiefungsseminars wurden wir sorgfältig auf unsere praktischen Einsätze vorbereitet und kontinuierlich begleitet – sei es durch Gespräche mit der Einsatzleitung, Supervisionen und weitere Fortbildungen.

Dieses Ehrenamt bedeutet nicht, Antworten auf alle Fragen zu haben, sondern Menschen und deren Angehörige achtsam, würdevoll und respektvoll zu begleiten – eine Aufgabe, die mir unglaublich viel gibt und mich bereichert.

Foto: Mario Fichnter

Neubeginn
im *Christophorus-Haus*

Junalyn Alvarado

Seit Oktober 2025 bin ich als Pflegefachkraft im stationären Bereich des *CHV* tätig.

Ich komme von den Philippinen, lebe jedoch seit 17 Jahren in München. Während meiner Pflegefachkraft-Ausbildung durfte ich das Hospiz im Rahmen eines dreiwöchigen Einsatzes kennenlernen und habe dabei meine Leidenschaft für die Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen entdeckt. Deshalb habe ich mir gewünscht, nach meiner Ausbildung Teil des wunderbaren *CHV*-Teams zu werden, was eine sehr gute Entscheidung für mich ist.

In meiner Freizeit verbringe ich gerne Zeit mit meiner Familie. Außerdem koche und backe ich gerne oder arbeite im Garten.

Ich habe ein ruhiges Wesen und würde mich als empathisch, hilfsbereit und zielorientiert beschreiben.

Annette Lenz

Seit Januar 2025 bin ich Teil des Teams der Sozialen Arbeit.

Nach meiner Ausbildung und Tätigkeit als pädiatrische Pflegefachkraft sowie einem Auslandsjahr in den USA engagierte ich mich eineinhalb Jahre in Ecuador und Kolumbien. 2006 führte mich mein beruflicher Weg in die Kinderhospizarbeit. Neben der Begleitung von Familien gehörte der Aufbau des Bereichs der Ehrenamtlichen zu meinen Schwerpunkten. Deren fachliche Vorbereitungsschulung und die Entwicklung von unterstützenden, wertschätzenden und fördernden Rahmenbedingungen lagen mir besonders am Herzen.

Es macht mir viel Freude im *CHV* zu sein und eine für mich neue Seite der Hospizarbeit kennenzulernen.

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Familie und Freunden in München, freue mich über unterschiedlichste Orte und Veranstaltungen.

Mario Majic

Seit Dezember 2025 bin ich als Pflegefachmann im stationären Hospiz tätig.

Während meiner Ausbildung konnte ich ein Praktikum in einem Hospiz machen. Diese Zeit hat mich sehr geprägt. Besonders schön fand ich die Arbeit mit Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Ihnen in dieser besonderen Zeit beizustehen, zuzuhören und ihnen mit Respekt und Menschlichkeit zu begegnen, hat mir viel bedeutet. Auch das Team im Hospiz hat mich sehr beeindruckt. Ich habe erlebt, wie wichtig fachliche Kompetenz und professionelles Arbeiten sind, aber genauso auch Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und Menschlichkeit. Genau diese Mischung hat mir sehr gut gefallen.

Die Arbeit mit Menschen ist für mich mehr als ein Beruf. Jeder Mensch bringt seine eigene Geschichte, seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse mit. Ich finde es wichtig, diese wahrzunehmen und den Menschen so zu begegnen, wie ich mir selbst wünschen würde, behandelt zu werden.

Ich freue mich auf meinen weiteren Weg beim *CHV*, auf viele neue Erfahrungen und auf die weitere Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen.

Dagmar Maurischat

Seit dem 01. Oktober 2025 bin ich als Palliativfachkraft im ambulanten Team tätig.

Davor habe ich bereits einige Erfahrung sowohl in der stationären als auch in der ambulanten Palliativarbeit sammeln dürfen. Meine große Motivation war es, beim SAPV in München tätig zu werden. Auch wenn mein Wohnort derzeit noch in Augsburg liegt und mein Arbeitsweg lang ist, ist die Arbeit beim *CHV* eine große Bereicherung für mich.

In meiner Freizeit bin ich vierfach Mama, bin gerne in der Natur unterwegs und verreise gerne.

Das bin ich: spontan, optimistisch, emphatisch.

Fotos: Maria Austen, privat

Stella Ochs

Seit Oktober 2025 entdecke ich die bunte Welt des *CHV* für mich und bin als Buchhalterin im Verwaltungsteam tätig.

Nach einer langen Pflegeauszeit hatte ich nicht an eine Stelle in diesem Umfeld gedacht und doch bin ich hier gelandet. Mich begeistert noch immer die gemeinsame Haltung quer durch alle Abteilungen: Jedes Leben ist wertvoll, jedes.

Drei Eigenschaften, die mich beschreiben?
Lieber 5 „H": Hirn, Herz, Hand – und wenn das grad nicht klappt, dann Hoffnung und Humor.

Dr. Clara Schreyer

Ich bin seit November 2025 als Ärztin im SAPV-Team des *CHV* tätig.

Bis letztes Jahr habe ich mehr als 20 Jahre in eigener Praxis als hausärztliche Internistin gearbeitet.

Es war mein Wunsch, nach einer sehr erfüllenden Tätigkeit als Hausärztin (ich bin nun 60 Jahre alt) meinen Blick auf unsere Patienten palliativmedizinisch zu weiten und über den „medizinischen Tellerrand" in der Teamarbeit mit anderen Berufsgruppen zu blicken.

Ich halte mich gerne in der Natur auf, wandere und fahre Rad, mag gutes Essen und genieße es, Zeit mit meinen Lieben zu verbringen.

Ich würde mich als warmherzigen, humorvollen Menschen mit guter Beobachtungsgabe beschreiben.

Fotos: privat

25 Jahre stationäre Hospizarbeit in München – der *CHV* feiert Jubiläum

Von Kerstin Hummel, Mitglied des Vorstands und Sepp Raischl, Redaktionsleitung

Die stationäre Hospizarbeit des *CHV* feiert 2026 ihr 25-jähriges Bestehen. Am 01. Juli 2001 eröffnete das erste Münchner Hospiz mit acht Betten. Bis 2005 wurde es zusammen vom *CHV* und der *Münchner Aids-Hilfe e.V.* betrieben. Die Aidshilfe stellte die Räumlichkeiten in der Lindwurmstraße und ein äußerst kompetentes Pflegeteam. Der *CHV* brachte unter anderem sein Wissen und seine Erfahrung in der hospizlichen Begleitung und palliativen Versorgung ein.

Seit nun mehr als 20 Jahren, am 01.01.2006 zog das stationäre Hospiz, nun in alleiniger Trägerschaft des *CHV*, in die Effnerstraße um. Dieser Schritt war notwendig, damit sich die Krankenkassen auch zukünftig an der Finanzierung beteiligten. Die damalige Geschäftsführerin Angelika Westrich hatte viel Zeit und Kraft in die Suche des neuen Standorts investiert und ging mutig voran. Anfangs konnten in der Effnerstraße acht, später 12 und dann 16 schwerkranke und sterbende Menschen versorgt und begleitet werden. Mit 16 Plätzen war auch die maximale Anzahl erreicht, die ein stationäres Hospiz in Deutschland haben darf.

Einer der wichtigsten Meilensteine war sicherlich eine gesetzliche Regelfinanzierung für stationäre Hospize, für deren Weiterentwicklung und Ausgestaltung sich auf Bundesebene nicht zuletzt *CHV*-Vertreter einsetzten. Besonders verdient machten sich dabei der frühere Geschäftsführer Leonhard Wagner – damals auch Vorstandsmitglied im *Deutschen Hospiz- und PalliativVerband* – und Ulrich Heller, der langjährige Leiter des Hospizes. Während zu Beginn die Kosten zum Großteil über Spenden gedeckt werden mussten, tragen heute die Kranken- und Pflegekassen 95 Prozent der zuschussfähigen Kosten. Den restlichen Anteil muss der *CHV* weiterhin über Spenden einwerben.

Martin Betz ist seit 2001 Mitarbeiter beim *CHV*. Er ist den ganzen Weg mitgegangen und erinnert sich an die Herausforderungen der verschiedenen Übergänge: „Sowohl bei der Gründung des ersten Münchner Hospizes als auch beim Umzug in die Effnerstraße waren die Kolleg*innen und ich mit viel Neuem konfrontiert. Menschen gehen sehr unterschiedlich mit Unbekanntem und Ungewissem um. Neue Kolleg*innen, andere Krankheitsbilder, unterschiedliche Arbeitsweisen, Vorstellungen oder Schwerpunkte haben unter anderem Irritationen oder sogar Konflikte ausgelöst. Aber

Fotos: Mario Fichtner

ich blicke mittlerweile versöhnlich auf diese Schwierigkeiten zurück.“ Und durchaus stolz fährt er fort: „Ich konnte in der Palliativversorgung Pionierarbeit leisten, habe mich allen Herausforderungen gestellt und immer weitergemacht. Ich habe viele Kolleg*innen eingearbeitet und konnte dabei auch Spuren hinterlassen. Seit 2009 bin ich Stationsleitung. Ich bin auch stolz auf unser Team, wo wir heute stehen und darauf, ein Teil des *CHV* zu sein.“

„Ein Hospiz ist ein Haus für die letzte Lebensphase, kein Sterbehaus. In einem Hospiz sind die Menschen keine Patienten wie in einer Klinik und auch keine Gäste, die wieder in ihr Zuhause zurückkehren. Es sind Menschen am Ende ihres Lebens, für die das Hospiz der letzte Lebensort ist“, sagt die heutige Pflegedienstleitung Heike Walper. Die individuelle Lebensqualität jedes Einzelnen steht im Mittelpunkt der Betreuung. „Als Pflegende ist das Hospiz das beste Arbeitsumfeld, das man sich wünschen kann. Die Menschen, die bei uns sind, ihre Bedürfnisse und ihre Zustimmung oder ihr Rückzug verändern sich ständig. Es ist interessant und herausfordernd, sich immer wieder neu darauf einzulassen und mit den Menschen mitzuschwingen. Für mich ist es eine spannende Aufgabe herauszufinden, wo ich jemanden unterstützen kann, wo es aber auch richtig und wichtig ist, jemanden so sein zu lassen, wie er oder sie es sich wünscht.“

2020 befragten Mitarbeitende Bewohner*innen in einer Interviewstudie nach ihren Bedürfnissen. Daraus entwickelte eine Arbeitsgruppe vier Dimensionen, die die Qualität der Versorgung im Christophorus Hospiz kennzeichnen:

- Gestaltungsräume geben Mitarbeitenden, Bewohner*innen und Zugehörigen gleichermaßen die Möglichkeit, den Aufenthalt individuell zu gestalten.
- Beziehungsqualität meint das individuelle Maß und die Tiefe von Beziehungen.
- Dasein bedeutet präsent sein, absichtslos da sein, ohne Anforderungen zu stellen, aber auch alle Menschen möglichst vorurteilsfrei und wertfrei zu begleiten. Ehrenamtliche Hospizhelfer*innen bringen die Zeit mit zuzuhören, gemeinsam in den Garten zu gehen, vorzulesen. Wenn ein kranker Mensch sehr unruhig ist, bieten sie auch nachts ihre Zeit im Rahmen von Sitzwachen an.
- Erleben bedeutet Angebote und Teilhabe mit allen Sinnen, zum Beispiel gibt es im Garten viele Blumen, Bäume, Eichhörnchen und Vögel. Regelmäßig finden Konzerte und Lesungen statt oder *KlinikClowns* und Hundebesuche sorgen für Unterhaltung. Kunsttherapie eröffnet Wege, den eigenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, Aroma-, Körper- und Physiotherapie helfen dabei, sich zu entspannen und wohl zu fühlen.

Neben wichtigen Meilensteinen und inhaltlichen Entwicklungen sind wir auch dankbar für all die Menschen, die sich uns anvertraut haben und die wir begleiten durften. Martin Betz erzählt von zwei berührenden Erfahrungen aus seiner so reichen, 25-jährigen Hospizgeschichte: „Bei der Begleitung des ersten Patienten mit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) habe ich viel über mich, meine Stärken und Schwächen gelernt. Selten habe ich mich so ausgeliefert und hilflos gefühlt. Oft hatte ich Zweifel, ob ich das schaffe. Dann gab es vor einigen Monaten drei Bewohner*innen, die einen intensiven Kontakt zueinander hatten und ihre Zeit aktiv gestaltet haben. Das hat mich an die Anfangszeit in der Aidshilfe erinnert, wo besonders viel Wert auf Gemeinschaft gelegt wurde. Sich gegenseitig in einer ausweglosen Situation beistehen, das finde ich wichtig und möchte ich auch zukünftig unterstützen.“

Fotos: Mario Fichtner

Das *Christophorus-Haus* mit dem stationären Hospiz und den weiteren Diensten ist und bleibt auch zukünftig eine zentrale Säule des *CHV*. Auch wenn das stationäre Hospiz über gesicherte Strukturen verfügt, so ist es wichtig, diese zu erhalten und die Einrichtung auf zukünftige Herausforderungen vorzubereiten. Jenny Bridts leitet seit zwei Jahren das Hospiz. Sie gibt abschließend einen Ausblick, was die Zukunft bringt.

„Wir durchleben gerade einen Generationenwechsel in unserem Team. Viele langjährige, erfahrene Mitarbeitende gehen in Ruhestand. Das bringt zum einen Abschiede mit sich und zum anderen neue Kolleg*innen, die integriert und fachlich gut entwickelt werden wollen.

Auch die externen Strukturen verändern sich für uns spürbar. Die ambulanten Versorgungssysteme kommen an Grenzen, Kliniken haben hohen Entlassdruck. Dies spiegelt sich in den Anfragesituationen wider. Wir erleben, dass langjährige Kooperationspartner wie Hausarztpraxen, Apotheken oder Inkontinenzmaterialversorger im Zuge von Schließung oder Umstrukturierungen wegfallen können. Das erfordert vorausschauende, strategische Planung und oftmals Improvisationsgeschick.

Auch die technischen Entwicklungen im Gesundheitswesen machen vor unserer Hospiztür nicht Halt. Die Angliederung an die Telematikinfrastruktur kostet uns personelle und finanzielle Ressourcen.

All dies soll uns nicht unseren eigentlichen Auftrag vergessen lassen. Wir wollen ein Ort sein, an dem alle Beteiligten Gestaltungsspielräume leben dürfen und Verbundenheit stets spürbar ist.“

Der Hospiz-Podcast *Sterbewelten*

Nelleke Jakob, Bildungsreferentin beim Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung, im Gespräch mit der Hospiz-Podcast-Moderatorin Stephanie Wossilus, die sich auch hier neben ihrer ehrenamtlichen Hospizhelfertätigkeit freiwillig engagiert. Hauptberuflich arbeitet sie als Kriminalhauptkommissarin im Bayerischen Landeskriminalamt.

Sterbewelten, so heißt der Hospiz-Podcast des *Christophorus Hospiz Vereins*, der im Juli 2021 online gegangen ist. In dem Podcast erzählen wir kleine und große Geschichten aus unserer Arbeit, lassen dabei haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende zu Wort kommen und blicken auch mal über den Tellerrand hinaus.

Nelleke Jakob: Wie hat alles vor fünf Jahren begonnen?

Stephanie Wossilus: Am Anfang stand erstmal eine Idee – ich bin begeisterte Podcast-Hörerin und habe in den Anfängen des Podcastens selbst einmal einen Podcast produziert, das Format kenne ich also gut und mag es sehr. Ich dachte mir, im Hospiz gibt es so viele Geschichten, die erzählt werden sollten. Also nahm ich Kontakt mit dem *CHV*, genauer dem damaligen Bildungsreferenten Michael Clausing, auf. Dann wurde ich zu einem Gespräch mit Sepp Raischl, damals Mitglied des Vorstands und fachliche Leitung des *CHV*, eingeladen und erzählte von meiner Idee. Als ich danach nach Hause fuhr, dachte ich mir, dass meine Idee nicht so ganz angekommen ist, aber dann kam ein Anruf von Sepp Raischl und er meinte: „Lassen Sie es uns versuchen!“ Wir starteten mit der ersten Folge *„Mit Katarina im stationären Hospiz“* am 01. Juli 2021.

Die Podcast-Reihe wird in einem Team erarbeitet. Was machst Du konkret?

Nachdem wir die Themen im Team besprochen haben und Du die Interview-Gäste kontaktiert und die Folge vorbereitet hast, führe ich die Interviews. Das macht mir immer eine Riesenfreude! Danach lade ich mir die Audiodatei zu Hause auf den Rechner und bearbeite sie: Ich passe die Lautstärken an, schneide Versprecher aus der Datei und spreche ein Intro und ein Outro ein. Abschließend lade ich die fertige MP3-Datei in die Cloud zur Abnahme.

Seit 2021 sind 40 Podcast-Folgen veröffentlicht. Welche Podcast-Folgen waren besonders eindrücklich für Dich? Wie hat sich die Podcast-Reihe über die fünf Jahre entwickelt und ist bei einer Podcast-Aufnahme Unvorhergesehenes passiert?

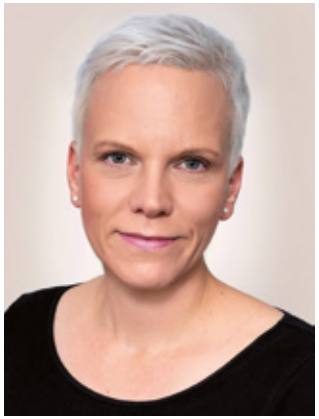
Eindrücklich sind für mich immer die Folgen, wenn ich direkt mit Betroffenen zu tun habe.

Illustration: www.istockphoto.com (elenabs) / Foto: Vanessa Lankers

Mit einer Witwe habe ich über das Sterben ihres Mannes in der Folge „Zu Hause sterben – Wunsch und Wirklichkeit“ gesprochen. Eine Bewohnerin des Hospizes hat mir von ihrem Leben, ihrer Erkrankung und ihrem Alltag im Hospiz erzählt. Sie ist kurze Zeit nach der Veröffentlichung gestorben, es war ihr wichtig noch etwas zu hinterlassen. Ich habe es als großes Geschenk empfunden, Teil davon zu sein. Sehr eindrücklich fand ich auch das Gespräch mit einem Palliativmediziner und einer Palliativfachkraft über das Thema „Existenzielles Leid“. Zum damaligen Zeitpunkt begleitete ich eine Mutter und konnte durch das Interview wertvolle Erkenntnisse für meine Begleitung gewinnen.

Der Podcast hat sich für mich sehr stimmig entwickelt. Zu Beginn gab es hauptsächlich Interviews mit Mitarbeitenden des *CHV*, haupt- wie ehrenamtlich. Inzwischen haben wir viele Gäste außerhalb des *CHV*, wie z. B. einen Bestatter oder eine Philosophin. Wir versuchen möglichst viele Facetten rund um das Thema „Hospiz, Tod und Sterben“ und auch das Leben zu beleuchten. Ich denke, das gelingt uns wirklich gut.

An etwas Unvorhergesehenes kann ich mich nicht erinnern, ich gehe sehr offen in die Gespräche und sie sind ja auch immer gut vorbereitet. Ich bin da eher gelassen. Bei der Aufnahme mit Frau Professorin Bausewein allerdings war ich – für mich eher ungewöhnlich – sehr aufgeregt. Man interviewt ja nicht täglich die Koryphäe der deutschen Palliativmedizin!



Eines der Gesichter hinter dem Hospiz-Podcast: Moderatorin Stephanie Wossilus

Hörst Du gerne Podcasts und hast Du eine Podcast-Empfehlung?

Oh ja, ich liebe Podcasts und sie laufen eigentlich fast ständig bei mir – beim Kochen, Putzen, auf dem Weg zur Arbeit. Klassiker wie „Zeit Verbrechen“ oder „Lanz und Precht“, aber auch sehr gerne „Das wahre Leben“ mit Michael Steinbrecher oder die Features von *WDR 5* „Neugier genügt“. Und natürlich dürfen Mona Ameziane und Christine Westermann vom Buch-Podcast „Zwei Seiten“ nicht fehlen. Manchmal suche ich aber auch einfach nach Themen, die mich interessieren und höre einzelne Podcast-Folgen an.

Über welche Themen möchtest Du in einer kommenden Podcast-Folge mit einem Gast sprechen?

Ich finde ja jeden Gast spannend, der über seine Arbeit oder sein Leben erzählt. Aber ich würde gerne über Humor am Lebensende sprechen. Interessant fände ich eine Podcast-Folge mit einem Kriminalbiologen, der sich aus nüchterner, wissenschaftlicher Haltung mit dem Tod beschäftigt. Ganz konkret könnte ich mir einen Kollegen von mir vorstellen, der als Seelsorger bei der Polizei natürlich auch viele Berührungspunkte mit Tod und Sterben hat.

Was wünscht Du dem Jubilar – Hospiz-Podcast *Sterbewelten* – für die nächsten fünf Jahre?

Viele interessante Gesprächspartnerinnen und -partner und natürlich auch viele Hörerinnen und Hörer! Uns als Podcast-Team weiterhin viel Freude am Gestalten und den Zuhörenden eine gute und erkenntnisreiche Zeit beim Anhören.

Aus dem Verein

Von Dr. Nora Gaupp, Vorsitzende des Vorstands

In den vergangenen Monaten durften wir im Verein zwei Jubiläen feiern – wenn auch ganz unterschiedliche. Das stationäre Hospiz in der Effnerstraße, seit 2006 in alleiniger Trägerschaft des *CHV,* beging sein 20-jähriges Bestehen. Fünf Jahre zuvor, in 2001, war in der Lindwurmstraße das erste Münchner Hospiz in gemeinsamer Trägerschaft von *Münchner Aids-Hilfe e.V.* und *CHV* eröffnet worden. In 20 Jahren wurden über 4.000 Menschen in unserem Hospiz aufgenommen und begleitet – eine beeindruckende Zahl und eine Zahl, die demütig macht. An dieser Stelle allen ehemaligen und aktuellen Mitarbeitenden ein großes Dankeschön für die sorgsame und verlässliche Begleitung unserer Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörigen. Einen festlichen Rahmen fand das Jubiläum in unserem diesjährigen Sommerfest und einem anschließenden internen Umtrunk.

Das zweite Jubiläum feiert unser Hospiz-Podcast „Sterbewelten". Seit fünf Jahren erzählt die Podcast-Reihe kleine und große Geschichten aus unserer Arbeit, lässt haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende zu Wort kommen und blickt hinter die Kulissen. In der Jubiläumsfolge „Von der Ausbildung ins Hospiz" berichten Anca Walter und Claire Chauvet, zwei junge Pflegefachfrauen, über ihren Start direkt nach der Pflegeausbildung bei uns im stationären Hospiz. Sie erzählen, was die Arbeit besonders macht und geben Einblicke in spannende und berührende Erfahrungen in ihrem ersten Jahr. In anderen Folgen spricht etwa eine Bewohnerin über ihr Leben im Hospiz, berichtet ein erfahrener Bestatter eindrücklich über seine Arbeit, denkt eine Philosophin über Freiheit und Selbstbestimmung am Lebensende nach oder erzählt der 18-jährige Simon, der sein Freiwilliges Soziales Jahr im *CHV* absolviert hat, von seinen Erfahrungen und Begegnungen im Hospiz. Hören Sie in die ein oder andere Folge hinein – es lohnt sich!

Alle Folgen finden sie auf der Webseite des IBB:
www.chv-ibb.org/hospiz-podcast

Auf Seite 32 lesen Sie ein Interview mit der Moderatorin des Podcasts Stephanie Wossilus.

Im April fand unser großer Hospizhelfer- und Ehrenamtstag statt, diesmal wieder in Schloss Fürstenried. Der Tag bot Raum und Zeit für Begegnungen, Austausch, neue Impulse. Einen dieser Impulse lieferte Professor Andreas Kruse mit seinem Vortrag *Die seelisch-geistige Orientierung in der Begegnung mit Menschen am Lebensende: Hospizhelfer*in sein im Schnittpunkt von Verletzlichkeit, Reife und schöpferischer Sorge*. In freier Rede und mit vielen Geschichten aus seinem reichen Erfahrungsschatz nahm er uns mit auf seine Gedankenreise. Selbst aktiv werden konnten die Teilnehmenden in sieben Workshops u.a. zu den Themen *Die Weisheit des Alters!? – Macht denn Altern weise?*, *Sozialroboter gegen Einsamkeit* oder *12 Minuten Faszination Pflegeheim* mit einem 12minütigen Video, in dem fünf Hospizhelfer*innen über ihr Ehrenamt im Pflegeheim berichten. Den musikalischen Abschluss bildete das Mitsing-Konzert der A-capella-Gruppe *6forChords*. Und last but not least ist der Ehrenamtstag immer auch ein Anlass für ein herzliches und großes Dankeschön an alle Ehrenamtlichen, die den *CHV* mit ihrem Engagement unterstützen, gleich ob als Hospizhelfer*in oder im Allgemeinen Ehrenamt.

Fotos: Mario Fichtner, Inge Scheller

Auf und unter der Haut: Ausdruck und Kreativität in Körperbildern

Vom 21. September 2026 bis 15. Januar 2027 ist im *Christophorus-Haus* eine besondere Ausstellung zu sehen, die vom *Arbeitskreis Vielfalt* ausgewählt und organisiert wurde. Porträts und Tattoos erzählen von Verlust, Abschied, Trauer und Erinnerung. Gezeigt werden unter anderem Werke von *Recover Your Smile*, die an das Lebenswerk der jung verstorbenen Nana Stäcker anknüpfen sowie Einblicke in das Projekt „Abschied und Trauer im Tattoo" des Bestattungsunternehmens *Convela*. Eine Installation der Künstlerin Simone Braitinger im Garten ergänzt die Ausstellung. Ein vielfältiges Begleitprogramm mit Vorträgen, Seminaren, Workshops, Fotoshooting und einer Fortbildung für Hospizhelfer*innen lädt zur Begegnung und Auseinandersetzung ein.

Zwei Kolleg*innen unterstützten den Verein an einem Tag mit wichtiger Außenwirkung. Im Mai 2026 fand an der *Katholischen Stiftungshochschule München* der jährliche Career Day statt. Über 90 Einrichtungen der Sozialen Arbeit, der Kindheits- und Religionspädagogik und aus dem Bereich Gesundheit und Pflege hatten die Gelegenheit, sich und ihre Arbeit zu präsentieren und sich so für junge Studienabsolventinnen und -absolventen als mögliche Arbeitgeber interessant zu machen. Anca Walter und Christian Obermaier betreuten den Stand des *CHV*, berichteten aus ihrem Arbeitsalltag und führten viele Gespräche mit Studierenden. Formate wie diese werden künftig immer wichtiger werden, um neue Mitarbeitende zu gewinnen.

Schließlich möchte ich noch über personelle Veränderungen in unseren Gremien berichten. Nach dem Tod unseres langjährigen Aufsichtsratsmitglieds Maria Knauer wurde Anne Rademacher im Mai auf der Mitgliederversammlung als neues Mitglied des Aufsichtsrats gewählt. Mit ihrer langjährigen Erfahrung in der „Hospizwelt" wird sie den *CHV* auf wertvolle Weise unterstützen.

Und auch im Beirat, einem beratenden Gremium für den Aufsichtsrat, können wir uns über zwei neue Mitglieder freuen: Dr. Sibylle Mutert und Maximilian Leitenstern. Wir freuen uns über diese Verstärkung und auf die kommende Zusammenarbeit.

Der Aufsichtsrat des *CHV* von links nach rechts: Sepp Raischl, Kornelie Rahnema, Inge Scheller, Anne Rademacher, Renate Salzmann-Zöbeley, Prof. Dr. Johannes Kemser und Dr. Thorsten Schmiege (nicht im Bild)

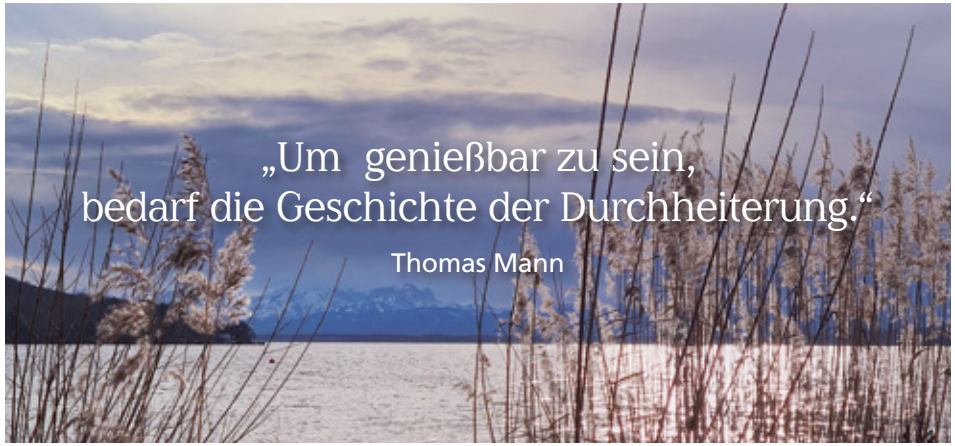


Foto: Inge Scheller, *CHV*

Spenden, Stiften und Fördern

Zusammengefasst von Cornelia Kurth, Leitung Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Arbeit lebt von Menschen und Organisationen, die Verantwortung übernehmen und sich für unsere Anliegen engagieren. Unternehmen, Stiftungen und private Förderinnen und Förderer leisten mit ihrer Unterstützung einen wichtigen Beitrag dazu, dass wir unsere Projekte umsetzen und nachhaltig Wirkung erzielen können. Dafür sagen wir herzlich **DANKESCHÖN**!

Stationäres Hospiz

Beim 17. Benefiz-Golfturnier der Stadtsparkasse München kamen insgesamt 111.000 Euro Spenden zusammen. Über jeweils die Hälfte dieser Summe konnten sich die *Neonatologie der München Klinik* und der *CHV* freuen. Mit diesen 55.500 Euro haben wir die in die Jahre gekommene Küche unseres stationären Hospizes renoviert. Hier werden täglich alle Mahlzeiten für unsere Bewohnerinnen und Bewohner frisch zubereitet – stets unter Berücksichtigung ihrer individuellen Wünsche und Bedürfnisse. Denn neben einer umfassenden palliativen Versorgung und menschlicher Zuwendung tragen auch liebevoll zubereitete Mahlzeiten wesentlich zur Lebensqualität unheilbar erkrankter Menschen bei. Für diese wertvolle Unterstützung sagen wir von Herzen: Vielen Dank!

von l. n. r.: Stavros Kostantinidis, Dr. Bernd Hochberger (Vorstandsvorsitzender Stadtsparkasse München), Dr. Nora Gaupp (Vorstandsvorsitzende *CHV*) und Prof. Dr. Marcus Krüger (Chefarzt Klinik für Neonatologie München Klinik)

Um die Versorgung unserer Bewohnerinnen und Bewohner zuverlässig leisten zu können, sind wir in der Hauswirtschaft auf ein Fahrzeug angewiesen, das uns für Besorgungen sowie für die hauswirtschaftliche und technische Versorgung zur Verfügung steht. Unsere Fahrten finden zu über 90 Prozent im Stadtgebiet München statt. Damit kam die Überlegung auf, ein E-Fahrzeug anzuschaffen. Zuvor galt es Ladestationen in unserer Tiefgarage im *Christophorus-Haus* zu installieren.

Durch die Unterstützung in Höhe von 28.000 Euro der *Stiftung Antenne Bayern hilft* konnten wir einen Kastenwagen als Jahreswagen anschaffen.

Fotos: Jens Hartmann, Mario Fichtner

Den Eigenanteil für sechs unserer Bewohnerzimmer 2026 übernahmen:

- 30.000 Euro
  Armin Siegl und Angelika Meier-Stiftung
- 20.000 Euro
  Inge Scheller
- 10.000 Euro
  Charlotte und Carl Georg Maier-Stiftung

Für die Musiktherapie der Bewohnerinnen und Bewohner unseres stationären Hospizes erhielten wir 1.000 Euro von der *Georg Mörtl Stiftung*, die die Anschaffungskosten zweier Musikinstrumente übernahm: einem Therapiemonochord sowie einem Digital Piano.

Die Musiktherapie, die eine qualifizierte Therapeutin bzw. ein qualifizierter Therapeut begleitet, wird im Hospiz gern angenommen. Sie trägt dazu bei, Angst, Schmerzen und innere Unruhe zu lindern und bietet zugleich emotionale Unterstützung. Musik eröffnet einen Zugang zu Gefühlen, auch wenn Worte nicht mehr möglich sind. Vertraute Melodien können Erinnerungen wecken, Trost spenden und ein Gefühl von Nähe, Ruhe und Geborgenheit vermitteln.

Tagesangebot *Tandem*

Unser Tagesangebot *Tandem* findet für Menschen mit schweren, lebensbegrenzenden Erkrankungen, die zu Hause leben, zweimal wöchentlich im *Christophorus-Haus* statt. Es eröffnet den Teilnehmenden einen geschützten Raum für Begegnung, Austausch und soziale Teilhabe in einer Lebensphase, die häufig von Verunsicherung, Rückzug und Isolation geprägt ist. Ergänzend lernen die Besucherinnen und Besucher frühzeitig Angebote der Palliativversorgung kennen und erhalten individuelle Beratung, palliative Behandlungen sowie therapeutische Angebote, die gezielt auf ihre aktuelle Lebenssituation ausgerichtet sind. Die Anreise stellt für viele Teilnehmende eine erhebliche Hürde dar: Beginnende körperliche Einschränkungen, fehlende Begleitpersonen oder die Überforderung durch den öffentlichen Nahverkehr machen den Weg zum Tagesangebot häufig unmöglich. Für viele bleibt das Taxi die einzige realistische Transportmöglichkeit, für die die Teilnehmenden die Kosten selbst tragen müssten. Für Menschen, die durch Krankheit bereits finanziell belastet sind, ist dies jedoch oft nicht dauerhaft leistbar – mit der Folge, dass sie dem Tagesangebot fernbleiben.

Deshalb freuen wir uns umso mehr, dass die *Evangelische Stiftung Hospiz* einen Zuschuss zu den anfallenden Taxikosten in Höhe von 2.500 Euro übernommen hat.

Evangelische Stiftung Hospiz
Dem Leben dienen bis zuletzt.

Ambulante Arbeit

Seit 1948 spenden SZ-Leser für in Not geratene Menschen in München und den umliegenden Landkreisen. Aus dem *SZ-Adventskalender für gute Werke* der *Süddeutschen Zeitung e.V.* wurde 2024 *SZ Gute Werke*. Auch dem *CHV* werden seit vielen Jahren großzügig finanzielle Mittel für die Unterstützung bedürftiger Menschen und für Projekte gewährt.

Für 2026 erhielten wir 40.000 Euro für Einzelfallhilfe, Trauerbegleitung und ambulante Atemtherapie. Wir sind sehr dankbar für diese vertrauensvolle Zusammenarbeit und die reibungslose Bereitstellung der Mittel. Ebenso erhielten wir 60 Gutscheine mit einem Wert von je 50 Euro für einen Discounter und einen Drogeriemarkt, um Menschen im Alltag unkompliziert und schnell Unterstützung zukommen zu lassen.

SZ Gute Werke

Mit einer Spende von 5.000 Euro förderte die *Wachsmuth Stiftung* die ambulante Arbeit des Hospizvereins. Damit konnten schwerstkranke Menschen und ihre Angehörigen in der letzten Lebensphase begleitet werden. Das ambulante Team des *CHV* besucht die Betroffenen in ihrer vertrauten Umgebung in der Privatwohnung, im Pflegeheim oder in der Wohngruppe, bietet Beratung und unterstützt den Aufbau eines Betreuungsnetzes. Ehrenamtliche Hospizhelferinnen schenken Zeit, Zuhören und Gesellschaft.

Förderung durch die Stiftungen im Stifterkreis:

- 100.000 Euro für Pflegebetten, Möbel für Bewohnerzimmer, Wischmobs
- 43.650 Euro für das *Christophorus-Haus:* Beleuchtungssystem im Wohnzimmer, Toilettensanierung, Wegesanierung, elektrische Leinwand im Veranstaltungssaal
- 2.500 Euro für Krankentransport für Besucher des Tagesangebots *Tandem*
- 20.000 Euro für Ambulante allgemeine palliative Beratung
- 8.100 Euro für Anschaffungen in Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit
- 4.500 Euro für individuelle Fortbildungen für Mitarbeitende (Trauerbegleitung, Qualitätsmanagement)

Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle der *Dr. Renate und Alexander Berresheim Stiftung* sowie der *Barbara und Christof Lehner Stiftung*.

Sollten Sie Interesse an einer Stiftungsgründung innerhalb unseres Stifterkreises haben, sprechen Sie uns gern an.

Wir danken der *Josef und Luise Kraft-Stiftung* für die finanzielle Beteiligung 2025/26 in Höhe von 24.000 Euro an der *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München*. Die Fachstelle erhält außerdem Mittel des *Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention*. Seit 2019 unterstützt die Fachstelle Einrichtungen der stationären Altenhilfe beim Aufbau und der Weiterentwicklung von Hospizkultur und Palliativkompetenz. Besonders hilfreich sind für Mitarbeitende praxisnahe und gut verständliche Fachinformationen.

JOSEF UND LUISE KRAFT-STIFTUNG
Hilfe für die Älteren

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention

Die allgemeine Hospizarbeit unterstützten in den letzten Monaten:

- 20.000 Euro
  Anneliese und Dr. Wolfgang Schieren Stiftung
- 20.000 Euro
  Dr. Peter Bonner Stiftung
- 4.400 Euro
  Anneliese Aschauer Stiftung

Weil Solidarität und Menschlichkeit am Lebensende unverzichtbar sind.

Termine & Veranstaltungen

Mitte November 2026 bis Mitte Mai 2027

Der *Christophorus Hospiz Verein (CHV)* möchte mit seinen vielfältigen, praxisnahen Angeboten im Bildungsbereich seine eigenen Erfahrungen weitergeben – nicht bloß theoretisches Wissen.

Im Mittelpunkt stehen dabei Werte und Haltungen, ebenso wie kulturelle und gesellschaftliche Fragen im Umgang mit schwerstkranken und sterbenden Menschen. Ein besonderes Anliegen ist zudem die Pflege und Weiterentwicklung der Abschiedskultur in unserer Gesellschaft. **Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Teilnahme!**

Für Ihre
Anmeldung & Fragen
erreichen Sie uns

telefonisch unter:
089 / 13 07 87-40

oder per Mail an:
bildung@chv.org

Aktuelle Informationen unter:
www.chv-ibb.org

Herzliche Einladung zum Seminar:
Was mich trägt und hält –
Achtsam und ganzheitlich den eigenen Grenzen und Ressourcen auf der Spur
mit Bernadette Raischl (Dipl.-Psychologin, Supervisorin) und Sepp Raischl (Dipl.-Theologe, Dipl. Soz. Päd. (FH))

Freitag, 09.04.2027, 10 – 18 Uhr und **Samstag, 10.04.2027,** 9 – 17 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93
Gebühr: 200,- Euro / 160,- Euro (Ehren- und Hauptamtliche des CHV)
Anmeldung erforderlich bis 22.03.2027! Siehe oben

Bürgerschaftliches Engagement / Ehrenamt

Information zur ehrenamtlichen Mitarbeit: „Sie fragen, wir antworten."
Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und stellen Sie Ihre Fragen zum Hospizhelfer*innen-Ehrenamt direkt an die Koordinator*innen.

Termine: Christophorus-Haus, Effnerstr. 93
Montag, 18.01.2027, 17 – 18.30 Uhr
Montag, 15.03.2027, 17 – 18.30 Uhr

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe oben

Online-Termin:
Dienstag, 17.11.2026, 16.30 – 17.30 Uhr
Zoom Link:

Einführungsseminare
Die Hospizidee und der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Das Seminar steht allen Interessierten offen.

Termine Wochenendseminare:
Freitag und Samstag, jeweils 10 – 17 Uhr
05. und 06.02.2027
23. und 24.04.2027

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Gebühr: 75,- Euro / 40,- Euro (*CHV*-Mitglieder)

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe oben
Bitte informieren Sie sich auch zu den Teilnahmebedingungen.

Jugend, Arbeit und Gesellschaft – Information & Beratung

Hausführungen und Vorstellung des palliativen Tagesangebots *Tandem*:
Die Führungen im Christophorus-Haus vermitteln Interessierten einen Einblick in unser Haus, in den ambulanten und stationären Bereich sowie in unser palliatives Tagesangebot.

Freitag, 12.02.2027, 10 – 11.30 Uhr
Montag, 26.04.2027, 16 – 17.30 Uhr

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Virtuelle Hausführung
Zudem finden Sie eine virtuelle Hausführung (Dauer circa 17 Min.) auf Deutsch und Englisch auf:
www.chv.org

Information und Beratung zu Patientenverfügung und Vollmacht:
Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht stellen wichtige Hilfsmittel dar, die Beachtung des eigenen Willens sicherzustellen. Am letzten Mittwoch eines Monats laden wir Sie zu aktuellen Informationen zu diesen Themen ein.

Mittwoch, 25.11.2026, 10 – 12 Uhr
Mittwoch, 27.01.2027, 10 – 12 Uhr
Mittwoch, 24.02.2027, 10 – 12 Uhr
Mittwoch, 31.03.2027, 10 – 12 Uhr
Mittwoch, 28.04.2027, 10 – 12 Uhr
Mittwoch, 26.05.2027, 10 – 12 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder) / Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Wie regle ich mein Erbe?
Beim Abschied stellt sich immer die Frage: Was lasse ich zurück? Wie kann ich dafür Sorge tragen, dass mein Vermächtnis so wirksam wird, wie ich mir das vorgestellt habe? Die Themenbereiche des Vortrags umfassen die gesetzliche Erbfolge, die gewillkürte Erbfolge (u.a. Formerfordernisse, Ehegattentestament, häufige Probleme beim Testament), den Pflichtteil, die Erbschaftssteuer, die Testamentsvollstreckung sowie weitere praktische Hinweise zur Verwahrung des Testaments.

Donnerstag, 18.03.2027, 18 – 20 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Referent: Dr. jur. Robert Wallenberger (Fachanwalt für Erbrecht)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder) / Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Leben in Beziehungen – Im Erleben und im Erinnern
In diesem Workshop erhalten Sie Impulse und Übungen, wie Begegnungen mit sterbenden Menschen gestaltet und erinnert werden können.

Mittwoch, 25.11.2026, 16 – 18 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Referentin: Veronika Hilzensauer (M.A., Philosophin und Sozialarbeiterin, Lehrende an der Hochschule für Philosophie München)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder) / Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Vortragsreihe Sterbewelten
„Das Leben ist vielfältig. Ebenso verhält es sich mit dem Sterben. Lebens- und Sterbewelten liegen nah beieinander." (Rainer Maria Rilke)

Auch 2027 bieten wir wieder mit verschiedenen Themen und Referent*innen i.d.R. am ersten Mittwoch im Monat um 16 Uhr eine Vortragsreihe im Christophorus-Haus an und wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Mittwoch, 02.12.2026, 16 – 18 Uhr
Geburtshilfe und Sterbebegleitung
Sandra Lohrey (M.Sc. Hebamme) und Kerstin Fischer (Gesundheits- und Krankenpflegerin, Palliativfachkraft)

Mittwoch, 03.02.2027, 16 – 18 Uhr
Humor ist, wenn man trotzdem lacht
Stefanie Suhr-Meyer (Krankenschwester, Palliativfachkraft, Trauerrednerin)

Mittwoch, 03.03.2027, 16 – 18 Uhr
Monodrama-(Aus)-Wirkung am Lebensende
Monika Mühlbauer (Palliativfachkraft, Fachkraft Monodrama PallCare) und Corinna Vogel (Palliativfachkraft, Fachkraft Monodrama PallCare)

Mittwoch, 07.04.2027, 16 – 18 Uhr
Sterbefasten
Dr. med. Susanne Roller (langjährige Oberärztin der Palliativstation der Barmherzigen Brüder, Hausärztin)

Mittwoch, 12.05.2027, 16 – 18 Uhr
Demenzerisch® lernen für einen leichten Umgang mit Demenzerkrankten
Sabine Tschainer-Zangl (aufschwungalt (Dipl.-Theologin, Dipl.-Psycho-Gerontologin)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder) / Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

EIN GUTES ENDE
Basiskurs Sterbebegleitung

Sterben erkennen: Wie kann ich erkennen, dass ein Mensch im Sterben liegt? *Sterben begleiten:* Was kann ich für einen sterbenden Menschen tun? *Zuhause sterben:* Was braucht es an Vorbereitung und wer hilft?

Mittwoch, 24.02.2027, 17 – 20.30 Uhr
Freitag, 21.05.2027, 10 – 13.30 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im *CHV*, Kursleitung Palliative Care)

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder) / Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Online-Termin:
Mittwoch, 03.02.2027, 17 – 20.30 Uhr

Anmeldung & Informationen:
Münchner Bildungswerk
Dachauer Straße 5, 80335 München
Telefon: 089 / 545 805-0

EIN GUTES ENDE
Kommmunikation, Herausforderungen und Möglichkeiten am Lebensabend

Termin vor Ort:
Mittwoch, 17.02.2027, 17 – 20.30 Uhr

Ort: Münchner Bildungswerk

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im *CHV*, Kursleitung Palliative Care)

Anmeldung & Informationen:
Münchner Bildungswerk
Dachauer Straße 5, 80335 München
Telefon: 089 / 545 805-0

EIN GUTES ENDE – Aufbaumodul 1
Pflegen ganz praktisch

Zuhause sind Sie nicht selten mit pflegerischen Hilfestellungen konfrontiert. Wie können Sie jemanden gut lagern? Wie reichen Sie am besten das Essen an? Wie bringen Sie jemand vom Bett auf einen Stuhl? Praktische Übungen sollen Ihnen Sicherheit vermitteln.

Mittwoch, 10.03.2027, 17 – 19.30 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder) / Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im *CHV*, Kursleitung Palliative Care)

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

EIN GUTES ENDE – Aufbaumodul 2
Kommunikation

In der Kommunikation geht es darum, den schwerkranken Menschen sein zu lassen und ihr/ihm als Mensch zu begegnen. Wir setzen uns mit den eigenen Gefühlen angesichts des Todes auseinander und lernen darüber zu reden.

Freitag, 27.11.2026, 10 – 12.30 Uhr
Mittwoch, 24.03.2027, 17 – 19.30 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder) / Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im *CHV*, Kursleitung Palliative Care)

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

EIN GUTES ENDE – Aufbaumodul 3
Zuhause Symptome lindern

Die Linderung von Schmerzen, Atemnot und anderen Symptomen ist besonders wichtig. Es gibt medikamentöse und andere Möglichkeiten zu helfen. Wir sprechen über Symptome und Handlungsmöglichkeiten.

Freitag, 04.12.2026, 10 – 12.30 Uhr
Mittwoch, 21.04.2027, 17 – 19.30 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Gebühr: 10,- Euro / 5,- Euro (*CHV*-Mitglieder) / Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* frei

Referentin: Elisabeth Scheib (Palliativfachkraft im *CHV*, Kursleitung Palliative Care)

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Abschied und Trauer

Trauerabend für Männer

Trauer zu zeigen und darüber zu sprechen, kann für Männer oft schwer sein. Wir laden Männer ein, die einen lieben Menschen verloren haben. Hier müssen keine richtigen Worte gefunden und keine Stärke gezeigt werden. Wir können reden, erzählen, zuhören, schweigen oder einfach gemeinsam da sein.
Bei Interesse bieten wir gerne weitere Termine an.

Mittwoch, 20.01.2027, 18 – 20 Uhr

Ort: Christophorus Hospiz Verein e.V., Englschalkinger Str. 14, 1. OG

Referent: Andreas Reimeir (Palliativpflegekraft, Trauerbegleiter)

Gebühr: keine

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

TrauerRadln: Gemeinsam unterwegs – Radfahren in der Trauer
Strecke ca. 18 km

Trauer kann schwer sein. Manchmal tut es gut, einfach loszufahren – ohne Ziel, ohne Druck und ohne viele Worte. Wir laden Menschen, die einen Verlust erlebt haben, ein, sich beim gemeinsamen Radfahren zu begegnen. In gemäßigtem Tempo sind wir unterwegs, kommen bei Pausen ins Gespräch, teilen Erinnerungen, schweigen oder genießen einfach Bewegung und Natur. Es gibt nichts, was man erzählen oder erklären muss. Wir nehmen uns Zeit füreinander und lassen Raum für das, was gerade da ist. Vielleicht finden wir auf dem Weg ein Stück Leichtigkeit. Und vielleicht tut es gut, Menschen zu begegnen, die verstehen, wie sich Trauer anfühlt. Gemeinsam fahren. Gemeinsam erinnern. Gemeinsam weitergehen.

Mittwoch, 10.03.2027 15 – 17 Uhr
Ersatztermin (Wetter): Mittwoch, 17.03.2027

Ort: Christophorus Hospiz Verein e.V., Englschalkinger Str. 14, Rosenkavalierplatz

Referent: Andreas Reimeir (Palliativpflegekraft, Trauerbegleiter)

Gebühr: keine

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

TrauerFarbe:
Meine Trauer hat viele Farben
Der Tod einer lieben Person überwältigt uns und wir finden vor Schmerz oft keine Worte. Die Farben helfen Ihnen, Ihre Gefühle auszudrücken: Ihre Ängste, Ihre Zweifel, Ihre Wut, Ihre Liebe. Es geht nicht darum, schöne oder nette Bilder zu malen. Sie müssen ebenso kein Künstler, keine Künstlerin sein. Es geht um Ihr Inneres, um das Verborgene, vielleicht schon längst Gesuchte. Es geht darum zu entdecken, wie Sie mit der Trauer weiterleben können. Wir arbeiten kreativ.

Freitag, 16.04.2027, 13.30 – 17 Uhr

Ort: ASZ Bogenhausen,
Rosenkavalierplatz 9, 81925 München

Referentin: Susanne Cullmann (Kunsttherapeutin und Trauerbegleiterin)

Gebühr: 35,- Euro / 25,- Euro (CHV-Mitglieder) / 15,- Euro für Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* (inkl. Material, ohne Verpflegung)

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

TrauerCafé im Hospiz:
In der Trauer nicht allein
Hier finden Trauernde ein offenes Ohr für ihre Gedanken und Gefühle in der Trauer. Zudem ist es ein Ort, um sich zu begegnen und mit anderen Menschen auszutauschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Donnerstag, 26.11.2026, 17 – 19 Uhr
Donnerstag, 17.12.2026, 17 – 19 Uhr
Donnerstag, 14.01.2027, 17 – 19 Uhr
Donnerstag, 18.02.2027, 17 – 19 Uhr
Donnerstag, 18.03.2027, 17 – 19 Uhr
Donnerstag, 15.04.2027, 17 – 19 Uhr
Donnerstag, 13.05.2027, 17 – 19 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Begleitung: Johannes Seibold (Seelsorger im Christophorus Hospiz und Liedermacher)

Gebühr: keine

Anmeldung erwünscht. Siehe S. 40

Palliative Kompetenz, Kommunikation, Spiritualität

Philosophieren im Hospiz
Von der Kunst zu leben und zu sterben: die Frage nach dem „guten" Leben
3-teilige philosophische Gesprächsreihe in Kooperation mit der *Evang. Stadtakademie München*

Wonach suchen wir? Suchen wir nach einem Zweck, einem Ziel, einer Orientierung oder Bestimmung? Suchen wir nach einem kosmischen oder irdischen Sinn? Suchen wir nach einer Antwort auf die Frage, worauf es im (in unserem) Leben letztlich ankommt? Ist die Suche Symptom einer Krankheit, wie S. Freud meinte? Oder, ist die Suche die grundlegende Sorge des Menschen, wie V. Frankl meinte? Brauchen wir Sinn? Können wir darauf verzichten?
Welt ohne Sinn und Vernunft? Ist die Welt ohne Sinn und Vernunft, das Leben absurd und hoffnungslos, wie es bei A. Camus heißt? („Der Mythos des Sisyphos") Worin besteht danach das Absurde genau? Was folgert er daraus? Und was bedeutet, eine Haltung der Auflehnung einnehmen?
Sinn-Suche, die in Teilhabe mündet? Erwächst Sinn dort, wo der Mensch sich als Teil eines größeren Zusammenhangs erfährt? Ist Sinn an die Erfahrung des Gebraucht-Werdens gebunden? Was wäre eine existenziell bedeutsame Einbindung in das Leben anderer Menschen? Welche Rolle spielen Anerkennung, Verantwortung und (wechselseitige) Bezogenheit?

Freitag, 26.02.2027, 10 – 12 Uhr
Freitag, 05.03.2027, 10 – 12 Uhr
Freitag, 12.03.2027, 10 – 12 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Referent*innen:
Dr. Judith Tech, Dr. Bernd Groth, Sepp Raischl

Gebühr: (für die gesamte Reihe) 45,- Euro / 15,- Euro (Ehren- und Hauptamtliche des *CHV)*

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Kultursensible Begleitung

Ausstellung: 21.09.2026 – 15.01.2027
Auf und unter der Haut: Ausdruck und Kreativität in Körper
Verlust, Abschied und Trauer im Porträt & Tattoo. Ein abwechslungsreiches Begleitprogramm ist in Planung. Offen für alle Interessierten ab 12 Jahren. Die Ausstellung vereint zwei Themenbereiche:

Behind the Smile: Ein Projekt in Kooperation mit dem Verein *Nana – Recover your Smile e.V.* basierend auf Initiative der verstorbenen Nana Stäcker und deren Mutter Barbara Stäcker. ***Trauertattoo – Unsere Haut als Gefühlslandschaft:*** Ein Projekt von Stefanie Oeft-Geffarth (Künstlerin und Fotografin) und Katrin Hartig (Fernsehjournalistin und Trauerbegleiterin).

Führungen:
Freitag, 06.11.2026, 15 – 16.30 Uhr
Freitag, 04.12.2026, 15 – 16.30 Uhr
Freitag, 08.01.2027, 15 – 16.30 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Anfragen zu Ausstellungsführungen und Begleitprogramm richten Sie bitte an Gunda Stegen:
stegen@chv.org
Tel: 089 13 07 87-342
Mobil: +49 160 8982 142

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Erzählcafé: „Mit Haut und Haaren"
Haare spielen im Märchen eine besondere Rolle: Sie sind Alltag und Magie zugleich. Wir betrachten das Motiv in *Schneewittchen*, *Allerleirauh*, *Die Gänsemagd* und *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* näher.

Samstag, 14.11.2026, 16 – 18 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Referentin: Gunda Stegen (M.A. Erziehungswissenschaft, Konflikt- und Krisenintervention (CAS))

Gebühr: frei

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Erzählcafé: „Aus der Haut fahren"
„Aus der Haut fahren": Märchen erzählen von Zorn, Grenzüberschreitung und Verwandlung – vom schmerzhaften Abschied alter Gewissheiten hin zu Weite und Erneuerung.

Samstag, 12.12.2026, 16 – 18 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Referentin: Gunda Stegen (M.A. Erziehungswissenschaft, Konflikt- und Krisenintervention CAS)

Gebühr: frei

Anmeldung erforderlich bis 7 Tage vor Termin! Siehe S. 40

Mutig: Frau sein im Alter
Älterwerden als Chance: selbstbewusst, aktiv und mit Selbstliebe diese Lebensphase gestalten, sich neu entdecken. Tun Sie sich etwas Gutes in der Adventszeit!

Samstag, 12.12.2026, 9 – 16 Uhr

Ort: Christophorus-Haus, Effnerstraße 93

Referentinnen: Annette Rabben-Storch (Dipl. Soz.päd. (FH), Erwachsenbildnerin, Psychodrama-Assistentin), Martina Kasper (Dipl. Soz. päd. (FH), Koordinationsfachkraft §39a SGB, Erwachsenbildnerin, Traumafachberaterin (DEGPT)

Gebühr: 80,- Euro / 60,- Euro (Ehren- und Hauptamtliche des *CHV* und Brückenbauerinnen)

Buchbar auch für feste Gruppen.
Infos und weitere Termine über Gunda Stegen:
stegen@chv.org
Tel: 089 13 07 87-342

Anmeldung erforderlich bis 25.11.2026! Siehe S. 40

Das Begleitprogramm finden Sie unter:
www.chv-ibb.org/angebote/kultursensibilitaet/ausstellungen

Impressum

CHV aktuell erscheint zweimal jährlich und wird herausgegeben vom Christophorus Hospiz Verein e.V., München.

Redaktion: Renate Eggenreich, Julia Hagmeyer, Karina Jais, Robert Jurowski, Cornelia Kurth, Jenny-Maria von Nolcken, Ingrid Pfuner, Sepp Raischl, Inge Scheller (v.i.S.d.P.), Sabine Storm

Anzeigenleitung: Cornelia Kurth

Layout: Heike Henig

Druck: Kreiter Druckservice GmbH, Wolfratshausen

Christophorus Hospiz Verein e. V.
Effnerstraße 93
81925 München

Tel: 089 / 13 07 87-0
info@chv.org
www.chv.org

Die nächste Ausgabe von ***CHV aktuell*** ist für Mai 2027 vorgesehen.

Redaktionsschluss: 01. März 2027

Klimaneutraler Druck:
Im Rahmen der Herstellung dieses Druckproduktes wurde ein finanzieller Beitrag an das Klimaschutzprojekt „Windenergie, Marokko" zertifiziert nach GoldStandard geleistet.

Anzeige

Anzeige

Jetzt unverbindlich beraten lassen!

Bestattungsvorsorge mit Herz & Verstand

Bei Bestattungen Karl Albert Denk nehmen wir uns Zeit für Sie. Im persönlichen Gespräch klären wir alle offenen Fragen, besprechen Ihre Wünsche und erarbeiten gemeinsam Ihre individuelle Vorsorgelösung.

„Wir sind ein gewachsener Familienbetrieb, so fühlen und arbeiten wir."
Ihr Karl Albert Denk
mit Familie und Team

München
St.-Bonifatius-Str. 8
Tel: 089 - 64 24 86 80

Erding
Kirchgasse 2a
Tel: 08122 - 22 70 60

Freising
Prinz-Ludwig-Str. 5
Tel: 08161 - 49 65 31 7

Neufahrn
Echinger Str. 17
Tel: 08165 - 79 96 24

Eichenau
Hauptstr. 26
Tel: 08141 - 50 92 922

Grünwald
Tel: 089 - 64 24 86 80

www.karlalbertdenk.de

KARL ALBERT DENK
BESTATTUNGEN

CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN

Effnerstraße 93
81925 München
Tel: 089 / 13 07 87-0
Fax: 089 / 13 07 87-13
info@chv.org
www.chv.org

Titelbild: Inge Scheller **Rückseite:** CHV – Mario Fichtner

Wir freuen uns über Spenden

auf unser Spendenkonto:

Christophorus Hospiz Verein e. V.
SozialBank AG
IBAN DE23 3702 0500 0009 8555 00
BIC BFSWDE33XXX

Für Ihre Spende an unseren gemeinnützigen Verein stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu Ihre vollständige Adresse an.